

GESCHÄFTSBERICHT



2010

Jahresauftakt 19.01.2010

Am 19. Januar begann das Arbeitsjahr 2010 mit dem Jahresauftakt mit 2. Bürgermeister Thomas Ebersberger und der Vorstellung der Arbeitsschwerpunkte des vor uns liegenden Jahres. Die laufende Arbeit mit den Projekttagen für die Schulen im Zusammenhang der Gedenkstättenpädagogik nahm dabei breiten Raum ein. In den Räumen der Stiftung wurde auch ein Rückblick zu den Aktivitäten im Jahr 2009 gegeben, in dem insbesondere die Überarbeitung der Gedenkausstellung stand, die in der Gedenkstätte vorgestellt wurde. Auf die Zukunft des Geburtshauses als Ort der Arbeit für die Gedenkstätte und der wissenschaftlichen Arbeit der Stiftung wurde ebenfalls eingegangen. Die Problematik der weiteren Existenz der Gedenkstätte wird die Stiftung auch im neuen Arbeitsjahr beschäftigen. Da 2012 die Mietverträge auslaufen, verschärft sich die Situation durch das Privateigentum am Haus weiter. Die erfolgreiche Arbeit von 2000 bis 2010 könnte im nächsten Jahrzehnt ihr Ende finden.

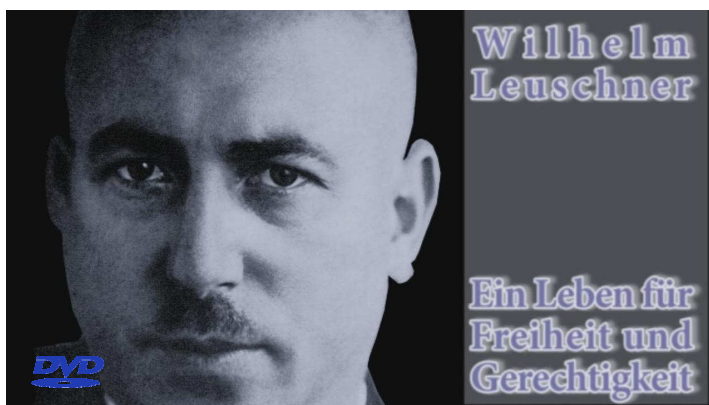


Video-Projekt Biographie Leuschner

Das von der Oberfrankenstiftung geförderte Projekt der Neubearbeitung der Leuschner-Biographie in einem Dokumentationsfilm wird die Arbeit der Stiftung im Jahr 2010 bestimmen. An Drehorten in Berlin, Darmstadt und Bayreuth werden Aufnahmen gefertigt, die zusammen mit Fotodokumenten aus unserem Archiv einen 30-Minuten-Film ergeben werden, der für die pädagogische Arbeit eingesetzt werden kann.

Zusammen mit einer Langfassung und Kurzfassungen für Grund- und Hauptschulen sowie pädagogischen Begleittexten soll die DVD dann von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit in München herausgegeben werden und an Schulen im Freistaat Bayern und im übrigen Bundesgebiet vertrieben werden.

Der Dokumentarfilm ist Ende Dezember 2010 fertig gestellt und wird zukünftig auch in der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte gezeigt werden. Bei vielfältigen Veranstaltungen der Stiftung (Projekttag mit Schulen u.a. Seminare) wird er eingesetzt. Die Herausgabe durch die Landeszentrale erfolgt im Laufe des Jahres 2011. Unser Dank gilt erneut der Oberfrankenstiftung, insbesondere Regierungspräsident Wilhelm Wenning, für die finanzielle Unterstützung seit 2003.



Kooperation mit Arbeit und Leben

Im Jahr 2010 wurden die 20 Projekttag für Schulen wieder in Zusammenarbeit mit Arbeit und Leben Bayern gGmbH durchgeführt. Durch diese Kooperation kann den Schulen die Projektarbeit in der Gedenkstätte kostenfrei angeboten werden.

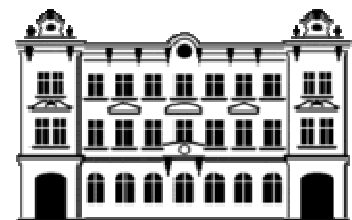


Es ist für die auswärtigen Schulen möglich, auch einen Zuschuss zur Busfahrt in die Gedenkstätte über Arbeit und Leben zu erhalten. Die Förderung durch Arbeit und Leben ist allerdings für die Projektarbeit zur pädagogischen Begleitung der Gruppen in der Gedenkstätte für die Stiftung nicht kostendeckend. Zusätzlich müssen über Spenden und Zuschüsse die Kosten unserer Arbeit finanziert werden. Öffentliche Zuschüsse für unsere laufenden Kosten erhalten wir nicht. Nur für die Projektarbeit erhalten wir Mittel aus der Oberfrankenstiftung, wie z.B. für die Ausstellungsüberarbeitung der Gedenkstätte 2009 oder das Videoprojekt 2010.

Durch die Zusammenarbeit mit Arbeit und Leben wird die außerschulische Bildungsarbeit im Bereich der sonst sehr stark vernachlässigten staatsbürgerlichen Bildung in Form der Demokratieerziehung bezuschusst. Das seit 2005 laufende pädagogische Modellprojekt ‚Leichter lernen mit Leuschner‘ wurde auch 2010 mit den Hauptschulen im Stadt- und Landkreis fortgesetzt, ebenso die internationale Arbeit mit Gruppen aus Frankreich, Tschechien und Italien. Wir danken dem Team von Arbeit und Leben, Herbert Schmid, Judith Schöffel und Tina Gahn, für die auch im Jahr 2010 wieder erfolgreiche Kooperation.

Rechtsanwaltskanzlei Dr. Rittger und Partner

Die seit 2006 anhaltende Prozesslawine, die der Vermieter gegenüber der Stiftung auslöste, wäre ohne die professionelle Hilfe der Kanzlei Rittger und Partner nicht zu überstehen gewesen. Dr. Rittger ist seit 2003 der juristische Berater der Stiftung. Für die Unterstützung beim Erwerb von Grundstück und Geburtshaus und die Einrichtung der Bildungsarbeit mit den damit verbundenen erheblichen Mieteinnahmen, die in keiner



anderen Immobilie in Bayreuth zu erzielen wären, streitet der Vermieter als Dank mit der Stiftung u.a. über die unzureichende Sanierung der Bildungswerkstatt, die wir 2008 verlassen mussten, da eine Weiterarbeit in den Seminarräumen aus Gründen des Gesundheitsschutzes für Besuchergruppen und Stiftungsmitarbeiter nicht mehr zu verantworten war. Dieser Rückschlag für die Bildungsarbeit zwang uns seit 2009 ausschließlich auf die Räumlichkeiten im Dachgeschoss des Geburtshauses auszuweichen und dort die Projekttag und kleinere Veranstaltungen durchzuführen. Der Raummangel hindert uns die Arbeit weiter auszuweiten. Die Streitigkeiten sind inzwischen beim BGH anhängig und ein Prozess wird für uns von Dr. Rittger vor dem Landgericht Bayreuth ausgefochten. Diese Streitigkeiten veranlassten den Stiftungsrat Ende 2010 den Mietvertrag im Geburtshaus zum 30. Juni 2012 zu kündigen, da kein Vertrauensschutz für die Arbeit der Stiftung zu gewährleisten ist. Über weitere Perspektiven der Stiftungsarbeit wird an anderer Stelle berichtet. Unser Dank gilt erneut Rechtsanwalt Dr. Gebhard Rittger, der uns als Rechtsbeistand berät und vertritt.

Bei der Unterstützung der Stiftungsarbeit spielt der DGB Oberfranken-Ost mit seinem Regionsvorsitzenden Jürgen Jakob eine kooperative Rolle, sei dies bei gemeinsamen Veranstaltungen zum Gedenken an Wilhelm Leuschner, bei Besuchen in der Gedenkstätte durch Gewerkschaftsgruppen oder der Beteiligung an DGB-Veranstaltungen in der Bildungsarbeit.



Wichtig sind auch die Vermittlung von Kontakten zu DGB-Organen, wie dem Landesbezirk Bayern oder dem DGB-Bundesvorstand. Jürgen Jakob weist dabei immer wieder auf die Wichtigkeit der Gedenkstätte für die historische Erinnerung in den Gewerkschaftsorganisationen hin.

Mit dem neuen Landesvorsitzenden Matthias Jena fanden 2010 mehrere Gespräche zur Unterstützung der Gedenkstättenarbeit statt. Auf Bundesebene wies er auf die zentrale Bedeutung der Gedenkstätte in Bayern hin. Die stellvertretenden Landesvorsitzende Christiane Berger besuchte ebenfalls die Gedenkstätte in Bayreuth und wird im neuen Stiftungsrat ab 2012 mitarbeiten.

Der Stiftungsvorstand wandte sich auch 2010, wie schon seit Jahren, an den DGB-Vorsitzenden Michael Sommer, mit der Bitte um Unterstützung bei Kaufverhandlungen zum Erwerb des Geburtshauses. Die Bemühungen setzen sich auch 2011 wieder fort.

1. Februar – Beginn der Projektarbeit mit Schulen 2010

Am 1. Februar begannen die Projekttag „Leichter lernen mit Leuschner“ der Schulen in der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte. Den Auftakt machten die achten und neunten Klassen der Hauptschule Eckersdorf.

Am 11. Februar besuchte das Deutsch - Französische Gymnasium Saarbrücken bei einem Projekttag das Leuschner-Geburtshaus. Tschechische Schüler aus Ostrava und französische Schüler lernten hierbei den Deutschen Widerstand gegen die NS-Terrorherrschaft kennen.

Im Jahr 2010 besuchten insgesamt rund 1400 Schüler/innen aus Oberfranken und dem Bundesgebiet, sowie aus dem europäischen Ausland die pädagogischen Projekttag der Wilhelm-Leuschner-Stiftung.

Es ist uns seit Sommer 2002, nach dem Einzug der Stiftung im Geburtshaus und Eröffnung der Gedenkstätte am 28. September 2003, gelungen in acht Bildungsjahren rund 10.000 junge Menschen mit dem Leben und Wirken Wilhelm Leuschners vertraut zu machen und die Demokratieerziehung satzungsgemäß im Rahmen der Gedenkstättenarbeit im Leuschner-Haus zu verankern.

Die Gedenkstättenarbeit fand dabei nicht nur vor Ort in Bayreuth statt, sondern bei vielen Veranstaltungen im ganzen Bundesgebiet wurden die Ideale des deutschen Widerstands gegen das NS-Regime jungen Menschen vermittelt.



Bildungsprogramm 2010

Im Januar erfolgte die Veröffentlichung des Bildungsprogramms mit den Veranstaltungsterminen für 2010. Im neunten Jahr nach der Gründung der Stiftung haben wir in unserer Arbeit wieder besonderen Wert auf Veranstaltungen gelegt, die sich mit der deutschen Geschichte des Widerstandes beschäftigen und die dazu beitragen sollen Lehren aus dem Vermächtnis des Deutschen Widerstands zu ziehen. Die Biographie Leuschners ist hierfür die Grundlage.

Durch die Bildungsarbeit in der Gedenkstätte wollen wir vor allem jungen Menschen ermöglichen gegen die menschenverachtende Ideologie des Neonazismus „immun“ zu werden.

Nicht gefeit vor der Verbreitung menschenverachtender Ideologien, sieht es auch das Bundesverfassungsgericht als bürgerliche Pflicht an, dieser Ideologie im freien politischen Diskurs entgegen zu treten.

Die pädagogische Arbeit der Stiftung praktiziert dies schon seit Jahren. Mit jedem Projekttag wird versucht, die jungen Menschen zu politisch mündigen Bürgern zu erziehen, die wissen, dass die Zeit des Dritten Reiches für Verbrechen, Unmenschlichkeit und Terror steht und nicht für menschliche Gemeinschaft.

Die Erziehung zu Toleranz und Demokratie mit sozialer Gerechtigkeit steht im Mittelpunkt der Arbeit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung in seinem Geburtshaus. Ausgangspunkt und Grundlage ist der Stiftungszweck, wie er in der Satzung beschrieben ist.



Bildungsprogramm



2010

Neue Dokumente für das Leuschner-Archiv der Stiftung

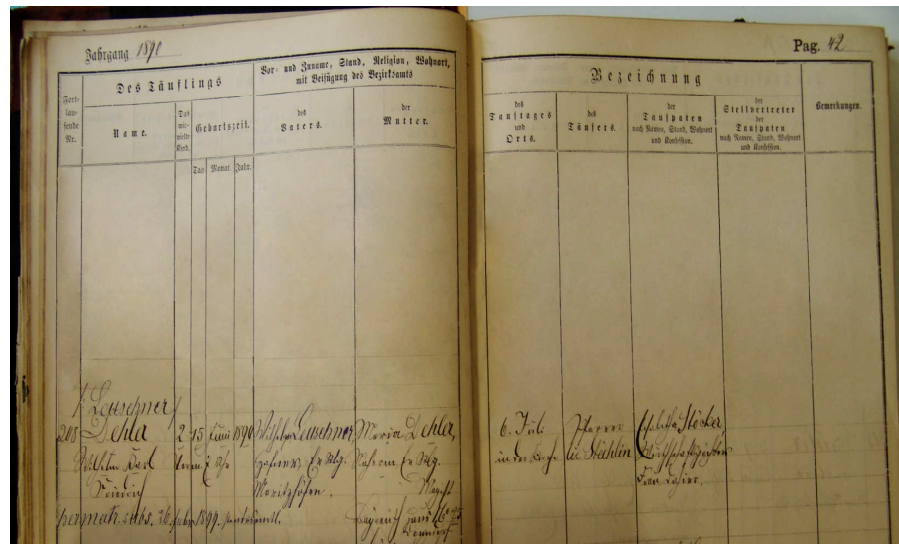
Durch die freundliche Schenkung der Familie Ross aus Gesees, konnte unser seit 2000 aufgebautes Archiv mit dem Nachlass Wilhelm Leuschners erweitert werden. Das Lesebuch Wilhelm Leuschners mit dem Eintrag seiner Volksschulzeit von 1897 bis 1904 wurde zum schon 2004 erworbenen Lesebuch hinzugefügt werden. Ebenso Briefe und Bilder seiner Vorfahren mütterlicherseits. Diese Dokumente ermöglichten es, die Nachforschungen über die Familie Dehler, die mütterliche Linie Wilhelm Leuschners, im Kirchenarchiv Bayreuth zu intensivieren.

Es war mit Hilfe der Briefe möglich, die für die Erziehung Leuschners wichtigen Tanten in Bayreuth ausfindig zu machen, die er in seinen Lebensberichten oft erwähnt hat, und die er bis zu seiner Ermordung in Berlin im September 1944 in Bayreuth immer wieder besuchte. Diese Besuche dienten auch der Tarnung seines Widerstandsnetzes, welches er auch in Oberfranken und besonders im Raum Bayreuth knüpfte.

Die biographische Forschung wurde in den Bayreuther Archiven auch im Jahr 2010 fortgesetzt und dient der endgültigen Fertigstellung der wissenschaftlichen Biographie über das Leben und Wirken Wilhelm Leuschners. Diese kontinuierliche Forschung ist ein Schwerpunkt des wissenschaftlichen Leiters der Wilhelm-Leuschner-Stiftung und dient auch der Erstellung des Videoprojekts 2010. Die Forschungsarbeit in Darmstadt, Berlin und Bayreuth ist Teil der Satzungsaufgabe der Stiftung.

Leuschner-Biographieforschung im Kirchenarchiv Bayreuth

Im Stadtarchiv Bayreuth und im Kirchenbuch der Stadtkirche Bayreuth fanden in den letzten Jahren die Herkunftsforschungen durch Mitarbeiter der Stiftung zur Familie Leuschner statt. Ein Geburtseintrag im Stadtarchiv und in den Kirchenbüchern belegen die Abstammung Leuschners und der Familie Dehler in Donndorf und deren weit verzweigten Angehörigen.



Geburtseintrag im Kirchenbuch der Stadtkirche Bayreuth vom 15. Juni 1890

Insbesondere die Berufstätigkeit der Schwestern von Leuschners Mutter gaben Auskunft über die soziale Schichtung der Familie. Die Mutter Leuschners war die Tochter des Schlossverwalters Dehler in Schloss Fantaisie in Donndorf. Ihre beiden ältesten Schwestern kümmerten sich nach dem frühen Tod der Mutter um den Halbweisen Wilhelm. Sie waren in der Widerstandszeit auch die familiären Kontaktpersonen, die Leuschner ein Alibi für seine Besuche in Oberfranken gaben, die er zugleich für das Knüpfen seines Widerstandsnetzes nutzte. So traf er am Bayreuther Bahnhof im Januar 1944 Matthäus Herrmann bei einem Besuch seiner Tante, die zu diesem Zeitpunkt in der Bahnhofstraße wohnte. Unser digitales Archiv konnte durch diese Forschung auf den neuesten Stand gebracht werden.

Seniorengruppen in der Gedenkstätte

Am 18. Februar besuchte wieder einmal eine Eisenbahnergewerkschaftsgruppe die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte und informierte sich bei einem Seminar über das Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner. Besonderes Interesse lag dabei auf der Bedeutung Wilhelm Leuschners im Widerstand gegen die Nationalsozialisten.

In den programmatischen Vorbereitungen des Regierungsumsturzes war Wilhelm Leuschner - als Führer der Arbeiterschaft - als Vizekanzler der neuen Regierung vorgesehen, die nach einem erfolgreichen Putsch den politischen Neuanfang durchführen sollte. Besonders beeindruckend fand die Gruppe das Vermächtnis Leuschners als ‚Vater der Einheitsgewerkschaft‘.

Die Arbeit der Stiftung beschränkt sich damit nicht nur auf jugendliche Besucher sondern betreut alle Altersgruppen in der Gedenkstättenarbeit. Sie erreicht Schulen, Hochschulen, Kirchen- und Verbandsgruppen. Die Bandbreite reicht inzwischen von Seminarangeboten für alle drei Schularten (Mittelschule, Realschule und Oberschule/Gymnasium) sowie den Hochschulen und Fachakademien.

Die Seniorenarbeit ist daher nur eine Facette des pädagogischen Angebots der Stiftung, die für alle Teilbereiche eigene Konzepte erstellt.

Die Seniorengruppen kommen oftmals durch die langjährige Zusammenarbeit der Stiftung mit der Frankenakademie Schloss Schney zu Stande, die im Rahmen ihrer politischen Erwachsenenbildung im Laufe einer Seminarwoche immer zum Thema Widerstand im Nationalsozialismus die Gedenkstätte besuchen und vom wissenschaftlichen Leiter der Stiftung einen Seminarvortrag zum Thema Widerstand der Gewerkschaften im 3. Reich erhalten. Diese Gruppenbesuche fanden 2010 sechs Mal im Jahr statt. Der Frankenakademie und ihrem Mitarbeitern sei für diese Kooperation an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Förderverein Leuschner-Haus

Im Februar 2010 erklärte ein Teil des Vorstandes des Fördervereins Leuschner-Haus seinen Rücktritt. Für den Stiftungsvorstand, der die Unterstützung durch den Förderverein von Anfang an als notwendig ansah, kam diese Entscheidung insbesondere der beiden Vorsitzenden völlig überraschend. Nach einer offenen Aussprache wurde im April 2010 nahtlos ein neuer Vorstand von der Mitgliederversammlung gewählt. Den beiden Vorsitzenden Dr. Hannaleena Pöhler und Sabine Steininger wurde für ihre zweijährige Arbeit gedankt. Peter Weintritt und Janna Münch wurden neu gewählt und nahmen ihre erfolgreiche Arbeit vor allem in der Spendensammlung auf.

Die Arbeit des Fördervereins wird im Hinblick auf die finanzielle Ausstattung der Stiftungsarbeit immer wichtiger. So wurde im Herbst 2010 eine Spendenaktion des Vereins initiiert, um die Neuanstellung einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin zu ermöglichen, nachdem die bisherige Mitarbeiterin Katharina Kuhn aus familiären Gründen im Sommer 2010 ausgeschieden war und damit die personellen Ressourcen für die Bildungsarbeit der Stiftung drastisch zurück gegangen sind.

Mit Hilfe des Vereins konnte dann zum 1. Januar 2011 die neue wissenschaftliche Mitarbeiterin Silvia Herrmann eingestellt werden. Leider nur halbtags, aber unverzichtbar für die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit in der Stiftung.

Information des Bayreuther Stadtrats durch den Stiftungsvorstand

Am 8. März 2010 besuchte die Spitze der CSU-Stadtratsfraktion die Leuschner-Stiftung und informierte sich über die Entwicklung der Gedenkstättenarbeit im Leuschner-Geburtshaus. Dabei wurde auch die mangelnde finanzielle Unterstützung seitens der Stadt erörtert. Nach Gesprächen mit der Fraktion der Grünen und der SPD war dies das dritte Fraktionsgespräch. Mit den Fraktionen der Bayreuther Gemeinschaft (BG) und Junges Bayreuth kam bis heute kein Gesprächstermin im Geburtshaus zu Stande.

Die Stadtratsfraktionen werden bei den Zuschussanträgen der Stiftung seit 2002 jährlich über die Arbeit und die finanzielle Lage der Stiftung schriftlich informiert. Leider erhält der Stiftungsvorstand keinerlei schriftliche Rückmeldungen seitens der Fraktionsvorsitzenden, so dass der Eindruck entsteht, dass unsere Arbeit außerhalb Bayreuths - von dort bekommen wir viele positive Anfragen und Rückmeldung - mehr geschätzt wird als durch die politischen Vertreter der Bürgerschaft in Bayreuth. Dies gilt auch für unseren vertraglichen Kooperationspartner, dem Referat für kulturelle Angelegenheiten in der Stadtverwaltung und dem Historischen Museum. Besonders ärgerlich waren die Anträge des BG-Stadtrats Stefan Müller, die deutlich machen, wie wenig informiert manche Stadtratsmitglieder sind, trotz unserer jährlichen Rechenschaftsberichte an die Fraktionen und auf unserer Internetseite (siehe den Pressespiegel im Anhang). Hartnäckig hält sich bis heute das Gerücht im Stadtrat, dass Wilhelm Leuschner keine Bedeutung für Bayreuth habe, da er hier nur geboren sei. Die von uns in zahlreichen Publikationen verbreiteten biographischen Fakten, dass Leuschner seine schulische und berufliche Ausbildung sowie die gewerkschaftliche Erfahrung in Bayreuth bis 1910 erhielt, werden geflissentlich übersehen. Unsere Kritik gilt nicht Oberbürgermeister Dr. Hohl und einigen Fraktionsmitgliedern von CSU, SPD sowie den Grünen. Eine Stadtratsmehrheit für unsere Anträge zur finanziellen Förderung gibt es nicht. Unsere Erhöhungsanträge werden im Stadtrat regelmäßig mit Mehrheit abgelehnt. Wir leisten von Anfang an die gesamte inhaltliche und konzeptionelle Arbeit für die Gedenkstätte, erhalten dafür lediglich jährlich knapp 5 % der erforderlichen Budgetkosten als freiwilligen Zuschuss durch den Stadtrat bewilligt. Wäre nicht das Engagement der Oberfrankenstiftung und der Stifterfamilien gäbe es die Gedenkstättenarbeit in Bayreuth nicht. Durch unsere Kooperation mit Schulen und Hochschulen für die pädagogische Gedenkstättenarbeit sind jugendliche Besucher als Zielgruppe erreicht worden. Alle in der Stiftungssatzung festgelegten Ziele sind nachhaltig erreicht. Der Auf- und Ausbau der Gedenkstättenarbeit ist eine Erfolgsgeschichte.

Verhandlungen zum Kooperationsvertrag mit der Stadt

Im Jahr 2010 fanden zwei Verhandlungen mit Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl über die Zukunft der Gedenkstättenarbeit statt. Im Mittelpunkt standen die finanzielle Ausstattung, die Weiterentwicklung des Kooperationsvertrages und die Zukunft des Leuschner-Hauses. Leider wurde der Zuschuss der Stadt aufgrund der Sparmassnahmen auf 4.500 € gekürzt (4,5 % unseres Jahresetats 2010). Da die Mietverträge im Sommer 2012 im Leuschner-Geburtshaus auslaufen, stand die Zukunft der Gedenkstättenarbeit im Mittelpunkt der Gespräche. Seit acht Jahren ist diese ausschließlich von der Wilhelm-Leuschner-Stiftung durchgeführt worden. Der Kooperationsvertrag mit der Stadt muss ab 2012 weiterentwickelt und die Grundfinanzierung der Stiftungsarbeit in diesem Zusammenhang auf eine langfristige Grundlage gestellt werden. Unser Dank gilt dem Oberbürgermeister und dessen Hauptamtsmitarbeiter, Herrn Sack, die unsere Bayreuther Gespräche unterstützten. Dieser führt die Delegationen der Partnerstädte in die Gedenkstätte, die wir dort betreuen. Dies hat seit 2008 wesentlich zur Internationalisierung unserer Gedenkstättenarbeit beigetragen. Die Verhandlungen zum Kooperationsvertrag haben 2010 leider noch zu keinerlei Ergebnis geführt. Um die Gedenkstättenarbeit langfristig zu sichern - die Nachfrage nach unseren Angeboten durch die Schulen zeigt wie notwendig sie ist - wird es unumgänglich sein, das Geburtshaus zu kaufen. Wir hoffen auf die Stadt Bayreuth, dass dies bis 2012 endlich zu verwirklichen sein wird.

Über 100 Veranstaltungen in Leuschner-Gedenkstätte

Allein im Jahr 2009 kamen mehr als 2200 Besucher

BAYREUTH

Verwunderung beim Stadtrat Stephan Müller (BG), Verwunderung beim Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl – aber auch Verwunderung beim ehrenamtlichen Vorstandsvorsitzenden der Leuschner-Stiftung: Wolfgang Hasibether. Das Thema: Müllers Anfrage zur Leuschner-Stiftung und der getrennt davon zu betrachtenden Leuschner-Gedenkstätte.

Wie Hasibether dem KURIER gestern mitteilte, waren im vergangenen Jahr exakt 2214 Menschen zu rund 100 Veranstaltungen – Führungen und Seminaren – in die Leuschner-Gedenkstätte gekommen. Der KURIER hatte fälschlicherweise in der Berichterstattung über die Anfrage Müllers von 200 Besuchern geschrieben. Sozial- und Kulturreferent hatte jedoch in der Sitzung über „rund 2000 Besucher“ im Jahr 2009 berichtet.

Wie Hasibether weiter sagte, habe die Stadt der Stiftung seit 2006 „insgesamt 14.800 Euro als Zuschüsse geleistet. Die Stiftung hat in den acht Jahren der Gedenkstättenarbeit über 650.000 Euro“ in die Arbeit investiert. Der städtische Zuschuss, der sich im Jahr 2010 auf 4.500 Euro beläuft und der damit um zehn Prozent gekürzt worden ist, ist nach Hasibethers Worten „rund zwei Prozent des Gesamtertrags der Stiftung, die ausschließlich für die städtische Gedenkstätte in den letzten Jahren gearbeitet hat“.

30.000 Euro Defizit

Wie Hasibether in einem Brief an die Mitglieder des Stadtrats, der dem KURIER vorliegt, mitgeteilt hat, setzt sich die Finanzierung darüber hinaus folgendermaßen zusammen: „Die Oberfrankenstiftung hat seit 2003 rund 33 Prozent des Etats projektbezogen gefördert (Archiv, Gedenkausstellung, Seminarausstattung) und einen Baukostenzuschuss, der an den Vermieter als vorzeitige Mietzahlung weitergereicht wurde.“ Nach Hasibethers Worten würden die Stifterfamilien „bis heute Finanzmittel von 19 Prozent des Etats“ zur Verfügung stellen. Weitere 19 Prozent „werden durch Eigeneinnahmen in Seminaren erzielt. Unser aktuelles Defizit liegt bei

30.000 Euro“. Weiter schreibt Hasibether, dass „die Stadt Bayreuth über Volkshochschule, Hauptamt, Kulturamt und Historisches Museum dienstleistungsbezogene Zahlungen gegen Rechnung in der Gesamthöhe von 15.200 Euro von 2004 bis 2009 leistete“ – Geld, das im Rahmen der Bayreuther Gespräche und anderer Veranstaltungen floss.

Willkommenes Engagement

„Dass die Stadt Bayreuth die Miete für die städtische Gedenkstätte bezahlt, kann wohl kaum als Förderung der Stiftung angesehen werden. Schließlich ist sie Träger der Einrichtung und wir begründen das ausdrücklich. Nur eine Anmerkung hierzu: Die Stadt wird nach zehn Jahren Mietdauer im Mai 2012 rund 118.000 Euro an den Eigentümer des Hauses bezahlt haben. Unser Mietanteil beträgt nach acht Jahren rund 180.000 Euro – davon hat die Stadt indirekt profitiert, weil so die Besucher direkt im Haus in Verbindung mit der Gedenkstätte pädagogisch betreut werden konnten. Dies ist auch heute noch so, obwohl uns die Bildungswerkstatt seit Dezember 2008 nicht mehr zur Verfügung steht“, schreibt Hasibether in dem Brief, der „eigentlich die Anfrage Müllers schon beantwortet“, wie er zum KURIER sagte.

Um die Arbeit fortsetzen zu können, habe er sich an Hohl gewandt mit dem Ziel, „den Kooperationsvertrag mit uns zu erneuern und uns die inhaltliche Trägerschaft zu übertragen. Die Kosten für die Aufsichten der Stadt, die überflüssig sind, könnten dabei vertraglich an uns geleistet werden. Ebenso haben wir ihn gebeten, mitzuwirken, dass die öffentliche Hand das Geburtshaus erwirbt.“ Das belaste keinesfalls die Stadt, sondern könnte aus Bundes-, Landes- und Drittmitteln geleistet werden. „Die Stifterfamilien sind mit dem Bundesvorstand des DGB in Verhandlungen und mit der Bayerischen Landes- und Drittmitteln finden zurzeit Gespräche über eine mögliche Trägerschaft des Geburtshauses und der Stiftungsarbeit statt. Voraussetzung hierfür ist allerdings das öffentliche Eigentum am Geburtshaus. Wir baten den Oberbürgermeister um entsprechende Verhandlungen mit dem Eigentümer.“ wdh

Bildungsarbeit ab März 2010 in und außerhalb Bayreuths

Seit 2002 führen wir in Kooperation mit ver.di Bildung und Beratung in Nürnberg Seminare für betriebliche Mitbestimmungsgremien durch, bei denen das Vermächtnis Leuschners in die Bildungsarbeit einbezogen wird und eine Führung in der Gedenkstätte fester Bestandteil des Seminarprogramms ist. Diesen Teil der Gedenkstättenarbeit bringt der wissenschaftliche Leiter der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether, auch bei seiner freiberuflichen Tätigkeit in Seminaren zur betrieblichen Mitbestimmung in Betrieben und Verwaltungen außerhalb Bayreuths ein. Seit Beginn des Leuschner-Projekts ‚Gedenkstätte‘ im Jahre 2000 sind in zehn Jahren bis heute rund 10.000 Menschen zusätzlich erreicht worden und haben die Bekanntheit der Leuschner-Gedenkstätte im ganzen Bundesgebiet verbreitet. Durch ständige Kontakte nach Hessen und Berlin sowie in europäische Nachbarländer sind ebenfalls viele Veranstaltungen in den letzten 10 Jahren außerhalb der Gedenkstätte Bayreuth durchgeführt worden. Dies machte unsere Arbeit im Leuschner-Geburtshaus sowohl national, wie auch international wirksam. Zusammen mit unserem Webauftritt (vgl. S. 29) erreichten wir mit der Gedenkstättenarbeit im Leuschner-Geburtshaus im vergangenen Jahrzehnt mehrere hunderttausend Menschen im In- und Ausland.

Unsere Gedenkstättenarbeit hat damit mehr als nationale Bedeutung im Sinne des Gedenkstättenprogramms des Bundes. Dieser verweigert uns seit 2002 jede finanzielle Unterstützung mit der Begründung, unsere Arbeit „...sei nicht von nationaler Bedeutung“. Die in unserer Dokumentation zur Arbeit der Gedenkstätte 2001 (vgl. W. Hasibether (Hg.), Wilhelm Leuschner — Schafft die Einheit, Berlin 2001, S. 57 - 64) veröffentlichte Konzeption einer ‚Europäischen Akademie für soziale Demokratie‘ ist angesichts unserer Bildungsarbeit inzwischen Realität geworden. Leider fehlt uns die auf Dauer notwendige finanzielle Basis.

Lehrerarkbeitskreis ab März

Der im Jahr 2006 gebildete Lehrerarkbeitskreis tagte im Jahr 2010 fünf Mal um die Projekttagge mit Schulklassen der 8. Jahrgangsstufe im Fach GSE vorzubereiten. Von anfänglich 20 Hauptschullehrerinnen und -lehrern ist ein harter Kern von fünf Mitgliedern verblieben, dessen Leiter, Peter Weintritt, unsere Arbeit mit großem Engagement unterstützt. Ihm sei herzlicher Dank für sein Engagement, wie auch den Mitgliedern des Arbeitskreises. In Tagesklausuren wurden die Begleitmaterialien für die Projekttagge in der Gedenkstätte im Rahmen des Projekts ‚Leichter lernen mit Leuschner‘ gemeinsam erarbeitet. Anhand der Biographie Leuschners werden die drei politischen Systeme (Monarchie, Demokratie und Diktatur), die sein Leben strukturierten, mit der Methode des exemplarischen Lernens in Arbeitsblättern und Besuchen der Gedenkstätte den Schulklassen vermittelt. Historische Filmsequenzen ergänzen den Lehrstoff. Erinnerungskultur verschränkt sich so mit dem Grundprinzip Demokratie zu lernen. Die historischen Epochen deutscher Geschichte vom Geburtsjahr Leuschners 1890 bis zu seiner Ermordung 1944 wird den Schülern in sechs Lernmodulen anschaulich vermittelt. Die Nachfrage übersteigt bereits unsere personellen Ressourcen. Auch die mangelnde Unterstützung durch öffentliche Grundfinanzierung ist ein Dauerproblem dieser Arbeit. Unsere Hoffnung ruht daher auf der Unterstützung durch die Bayerische Gedenkstättenstiftung.



Schloss Weidenberg

Die begrenzten Möglichkeiten unserer Bildungsarbeit führten zu Verhandlungen mit dem Bürgermeister Hans Wittauer um das Schloss Weidenberg als Bildungsstätte zu nutzen.

Der dortige Leerstand seit 2010 wäre durch ein neues Konzept für Übernachtungsmöglichkeiten eine gute Gelegenheit auswärtige Schulgruppen für die Gedenkstättenarbeit unterzubringen. Der Vorstand bemühte sich das ganze Jahr darum ein Finanzierungskonzept mit Geldgebern zu finden. Leider reichte weder die Personalressource, noch der politische Wille der regionalen und bayerischen Politik dazu aus eine realistische Grundlage aufzubauen. Im Herbst 2010 mussten wir die Hoffnung aufgeben, unseren Traum einer Tagungsstätte zu verwirklichen. Wir bedanken uns recht herzlich bei Bürgermeister Wittauer aus Weidenberg für seinen ernsthaften Willen unser Vorhaben zu unterstützen. Vielleicht wird in den nächsten Jahren doch noch eine realistische Chance zur Entstehung einer Tagungsstätte geboten.



18. März

Am 18. März begannen die achten Klassen der Altstadt Hauptschule Bayreuth, die seit 2006 Patenschule der Wilhelm-Leuschner-Stiftung ist, die Projekttag „Leichter lernen mit Leuschner“ in der Stiftung und besuchten dabei die Gedenkstätte. Im leider viel zu kleinen und engen Seminarraum (Käte-Kern-Raum) im Dachgeschoss des Geburtshauses werden die Schulklassen der 8. Jahrgangsstufe beim Projekttag betreut und sehen dort Filme zum Thema und arbeiten mit den Arbeitsblättern, die vom Lehrerkreis erarbeitet und von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Katharina Kuhn weiter bearbeitet wurden. Ihre Assistenz bei den Projekttagen ermöglichte uns die Ausweitung der Termine und damit ein erhöhtes Angebot an Projekttagen.

Diese Projekttag werden zunehmend von Schulen aus der Region Oberfranken und darüber hinaus wahrgenommen. Dabei wählen die Lehrkräfte im Fach Geschichte oder auch Religion/Ethik entweder alle sechs Module (6 Projekttag zu den Themen: Monarchie, 1. Weltkrieg, Entstehung der ersten deutschen Demokratie, Aufstieg Hitlers und Untergang der Weimarer Republik, 2. Weltkrieg, Verfolgung und Widerstand im 3. Reich) oder davon einzelne aus. Da wir die Gedenkstätte im Dreiklang mit den anderen in der Region liegenden Gedenkstätten Flossenbürg und Nürnberg konzeptionell einbinden, bieten wir für Schulen auch Fahrten mit Führungen dorthin an. So wird am Beispiel Leuschners die Verfolgung und der Widerstand eines Menschen, wie der Ort des Terrors (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) und die ‚Kulissen der Gewalt‘, mit der Selbstdarstellung des Terrorregimes, (Dokumentationszentrum Nürnberg) für die Schulklassen deutlich. Leider ist eine wirkliche Kooperation der anderen Orte mit unserer Gedenkstätte bisher aufgrund mangelnden Interesses der dortigen Leitungen noch nicht zustande gekommen.

Bei den Projekttagen sind wir inzwischen an unserer Kapazitätsgrenze. Aber durch unsere Arbeitsmaterialien und die didaktische Konzeption könnten wir bei mehr Personal das Angebot jederzeit ausweiten.

30. März

Der ehemalige litauische Staatspräsident Prof. Dr. Vytautas Landsbergis besuchte am 30. März 2010 die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte. Im Rahmen der internationalen Kontakte der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken-Bayreuth besuchte der ehemalige litauische Staatspräsident Vytautas Landsbergis die Stadt Bayreuth.

Anlass war der 65. Todestag von Izidorius Kurkietis. Er war während des Zweiten Weltkrieges Vizeminister der litauischen Unabhängigkeitsregierung und starb am 30. März 1945 in der Gestapo-Haft im Bayreuther Zuchthaus St. Georgen. Innerhalb eines mehrtägigen Programms waren sein Sohn und dessen Stiefbruder Vytautas Landsbergis mit ihren Familien zu Gast in Bayreuth.

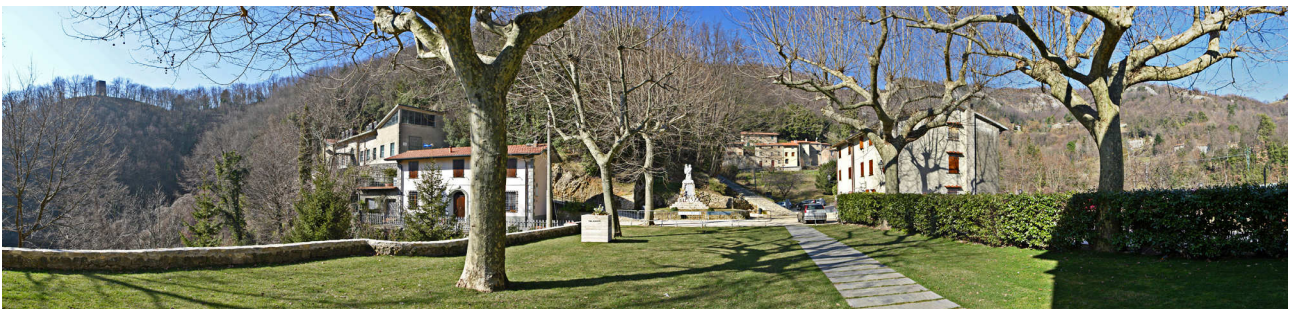
Zum Gedenken an den Todestag und an das Kriegsende in Europa wollten sie ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung setzen. Dabei besuchten sie unter anderem auch die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte der Stadt Bayreuth. Sie wurden vom Vorstandsvorsitzenden der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether, durch die Ausstellung geführt und mit der historischen Bedeutung Wilhelm Leuschners im deutschen Widerstand bekannt gemacht. Inzwischen ist Prof. Landsbergis Europaabgeordneter im Europaparlament und setzt sich für die Einheit Europas ein. Wie er betonte, ist es ihm ein Anliegen, die europäischen Erfahrungen im Widerstand gegen das Naziregime und alle anderen Systeme der Unfreiheit im kollektiven Gedächtnis der europäischen Völker zu bewahren.



Verhandlungen mit der Bayerischen Gedenkstättenstiftung

Am 30. März besuchte der Stiftungsdirektor der Bayerischen Gedenkstättenstiftung, MdL Karl Freller, das Leuschner-Haus Bayreuth, informierte sich über die Arbeit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung und besichtigte dabei auch die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte. Gegenstand des Gespräches mit dem Stiftungsvorstand war unser Antrag auf Aufnahme in die Bayerische Gedenkstättenstiftung, die wir seit 2008 im Kontakt mit dem Kultusministerium und der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit in München beharrlich betreiben. In verschiedenen Kontakten mit der Kuratoriumsvorsitzenden Ulrike Mascher und dem Bayerischen Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle haben wir auf unseren Aufbau der Gedenkstättenarbeit seit 2002 und auf den unhaltbaren Zustand hingewiesen, dass unsere Arbeit keinerlei kontinuierlichen finanziellen Zuschuss der öffentlichen Hand erhält. Auch nach acht Jahren der erfolgreichen pädagogischen Arbeit zur Demokratieerziehung ist der Bestand der Arbeit in der Gedenkstätte nicht gesichert. Stiftungsdirektor Freller verwies darauf, dass das Stiftungsgesetz zwar eine Aufnahme für die Einrichtungen im Leuschner-Haus möglich mache, aber zuvor erst politische Hürden überwunden werden müssten. Ein interfraktioneller Antrag im Landtag wäre hierzu hilfreich. Unsere bisherigen Initiativen bei den Gesprächen mit den Landtagsfraktionen blieben aber ohne Erfolg. Keiner der örtlichen Abgeordneten hat in seiner Fraktion bisher darauf hingewirkt. Trotz vieler Besuche aller Wahlkreisabgeordneten unserer Region aus Bund und Land und umfangreicher Information durch unsere Jahresberichte ist die Gedenkstättenarbeit von diesen nirgends in ein parlamentarisches Gremium hineingetragen worden. Aufgrund unserer mangelnden personellen Möglichkeiten (wir haben keine Verwaltungskraft, um den bürokratischen Aufwand zu bewältigen) sind uns Grenzen gesetzt immer wieder auf Unterstützung hinzuweisen und endlich eine strukturelle Form für die Weiterarbeit in der Gedenkstätte zu erreichen. Wir hoffen daher Unterstützung direkt aus dem Kultusministerium zu erhalten. Ein Ministerbesuch, zu dem wir eingeladen haben, steht noch aus.

5. bis 11. April - Sant'Anna di Stazzema



Im April 2011 fand ein Besuch des Stiftungsvorstandes in der Gedenkstätte in Sant'Anna zur Vorbereitung für die 6. Bayreuther Gespräche statt. Durch Vermittlung des Hauptamtes der Stadt Bayreuth nahmen wir Kontakt auf mit der Präsidentin der Italienisch-Deutschen Gesellschaft, Chiara Cozzani.

Sie vermittelte uns Kontakte zum 'Centro Studi della Resistenza' in La Spezia und ihrer Leiterin Dottoressa Patrizia Gallotti. Sie berichtete über die Erinnerungskultur in der Region Ligurien über die Besatzungszeit der Deutschen Wehrmacht von 1943 bis 1945. Über sie wurden wir auf die Gedenkstätte Sant'Anna di Stazzema aufmerksam gemacht. Unser Besuch dort führte uns mit Enio Mancini zusammen, der als Zeitzeuge über die Gräueltaten der Deutschen Wehrmacht berichtete. Wir luden ihn nach Bayreuth ein und so wurde erstmals in der Städtepartnerschaft La Spezia und Bayreuth ein heikles Kapitel der deutsch-italienischen Beziehungen im Geiste der Verständigung und Aussöhnung bei den Bayreuther Gesprächen im Oktober 2010 angesprochen.

Die internationalen europäischen Kontakte im Rahmen der pädagogischen Arbeit der Stiftung wurden nach Annecy im Jahre 2009 erfolgreich mit La Spezia im Jahr 2010 fortgeführt.

21. April

Nach dem Rücktritt des Vorstandes des Fördervereins Leuschner-Haus wurde nach einigen klärenden Gesprächen erfolgreich ein neuer Vorstand gefunden. Mit Peter Weintritt als erstem Vorsitzenden, Janna Münch als zweiter Vorsitzenden und Kassiererin sowie Herbert Schmid von Arbeit und Leben Regensburg und Wolfgang Hasibether als geborenes Mitglied im Vorstand wurde der Vorstand neu gewählt. Ehrenvorsitzender bleibt Gustl Hacker, der sich seit Jahrzehnten gemeinsam mit Wolfgang Hasibether für ein würdiges Gedenken an Wilhelm Leuschner in Bayreuth eingesetzt hat. Bereits 1989 begann dieser Kampf Leuschners politisches Vermächtnis auch in Bayreuth zur Anerkennung zu bringen. Mit der Gedenkstätte wurde eine neue Ära eingeleitet. Der neue Vorstand will den Verein stärker zur Lobby für die Gedenkstättenarbeit ausrichten und Spenden zur Finanzierung der Arbeit kontinuierlich einsammeln.

Als Schwerpunkt des neuen Vorstandes soll thematisch die Erinnerungskultur als demokratische Basis für unser Gemeinwesen in die Gedenkstättenarbeit integriert werden. Der Druck auf die politischen Instanzen und Ebenen soll verstärkt werden, damit eines Tages das Leuschner-Haus in öffentliches Eigentum überführt werden kann. Dazu ist es erforderlich, die Mitgliederzahlen des Vereins zu erhöhen und mehr Fördermitglieder zu gewinnen. Eine erste Aktivität fand mit einer Ausstellung im Dezember im Forum Phoinix statt. Die Neonazi-Karikaturen des Zeichners Bozo Nebesch in dieser Ausstellung wurden für Schülergruppen zur Diskussion über Ideologien der rechten Szene in Oberfranken genutzt. Der Förderverein bringt damit neben der pädagogischen Arbeit der Stiftung einen wichtigen Beitrag zur Demokratieerziehung in die Arbeit im Leuschner-Haus Bayreuth ein. Mit über 95 Mitgliedern wächst der Förderverein seit Jahren und leistet mit seinem Spendenaufkommen eine Unterstützung der Finanzierung der Gedenkstättenarbeit. Bürgerschaftliches Engagement in Förderverein und Stiftung war bisher die einzige Grundlage für kontinuierliche inhaltliche Arbeit in der Gedenkstätte. Der Förderverein will deshalb die öffentliche Hand verstärkt in die Pflicht nehmen.

26. April

Im Rahmen der Gedenkstättenarbeit sind in den letzten fünf Jahren verschiedene Unterrichtseinheiten für verschiedene Projektstage für unterschiedliche Schultypen entwickelt worden.

Für die Oberstufe der Gesamtschule Hollfeld kam das Modul zur Verfassungsgeschichte zum Einsatz. Der Grundkurs Geschichte besuchte die Gedenkstätte und informierte sich über Leben und Wirken Leuschners im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im ‚Dritten Reich‘.

Anschließend wurde im Seminarraum der Stiftung die Entwicklung der Verfassungsgeschichte mit Hilfe unseres Moduls ‚Die Revolution von 1848 in Deutschland und Europa‘ behandelt. Dabei spielt die historische Entwicklung demokratischer Ideen und die Widerspiegelung dieser Grundwerte in europäischen und amerikanischen Verfassungen eine zentrale Rolle. Inzwischen haben wir neben den Modulen ‚Leichter lernen mit Leuschner‘ Unterrichtseinheiten gegen Rechtsextremismus, Zeitreise durch das jüdische Bayreuth und Verfassungsgeschichte. Wir können damit fächerübergreifend für den Deutsch-, Ethik-, Religions- und Geschichtsunterricht verschiedene Projektangebote für die Schulen einsetzen. Daneben können wir Einheiten für Senioren-, Gewerkschafts- und Kirchengruppen anbieten.



Kollegstufe Hollfeld mit ihrem Lehrer Wolfgang Huber beim Besuch der Gedenkstätte mit anschließendem Projekttag

„Das darf nie wieder geschehen“

Mit dieser Absicht klärt Alexander Laks, einer der letzten Überlebenden der Häftlinge des Konzentrationslagers Flossenbürg, über die Gräueltaten der Nationalsozialisten auf. Auf Einladung der Evangelischen Jugend Bayreuth weilte er zum Jahrestag der Befreiung in der Gedenkstätte Flossenbürg und anschließend in Oberfranken.

An zwei Tagen berichtete der 82-jährige bei einem Zeitzeugengespräch in der Städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte vor Schülern der 8. Klasse der Hauptschule Eckersdorf und im Alten Rathaussaal Bayreuth vor über sechzig Schülerinnen und Schülern von der Albert-Schweitzer-Hauptschule und der Altstadtsschule über sein Leben.

Alexander Henryk Laks wird 1927 in Łódź (Polen) geboren. Nach dem Tod seiner Mutter wird er von seiner Stiefmutter und seinem Vater liebevoll erzogen. 1939 erlebt er den Überfall Polens durch die Deutsche Wehrmacht und damit den Beginn des Zweiten Weltkrieges und die immer weiter vorschreitende Diskriminierung und Verfolgung der polnischen Juden. Seine gesamte Familie verliert er in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten und lebt heute in Rio de Janeiro in Brasilien. Trotz dieser Lebensgeschichte kam er ohne Rache und Zorn nach Deutschland, um in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg der deutschen Jugend von seinen Erinnerungen zu erzählen und danach an zwei Tagen Schülern aus Stadt und Landkreis Bayreuth über seine Erfahrungen und den daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für das menschliche Zusammenleben zu berichten.

Eigentlich hatte er nie wieder Polen und Deutschland betreten wollen. Aufgrund seines Versprechens an seinen Vater von diesem Grauen immer zu erzählen, besuchte er nach rund 60 Jahren das erste Mal Deutschland und kommt nun regelmäßig zurück, um seine Lebensgeschichte zu erzählen, an die er 24 Stunden am Tag denken muss. Immer wieder betont er, dass er keinen Hass empfindet oder Zorn, aber die Schülerinnen und Schüler eine Aufgabe haben. Die Aufgabe dafür zu sorgen, dass sich so etwas nie wieder wiederholen kann.

Die Zeitzeugengespräche sind inzwischen ein fester Bestandteil der Projektstage unserer pädagogischen Gedenkstättenarbeit. Solange wir noch Zeitzeugen haben, wollen wir der Jugend die Möglichkeit geben, sie zu befragen. Wir danken Diakonin Kerstin Schröder von der Evangelischen Jugend Bayreuth für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung bei der Entwicklung dieses Elements unserer pädagogischen Arbeit.



4. Mai 2010 Beginn P-Seminar des MWG Bayreuth



Die Projektgruppe am 15. Dezember 2010 bei ihrer Jahreschlussitzung des P-Seminars im „Käthe-Kern-Seminarraum“ der WLS, bei der Besprechung des Organisationsstandes der Bayreuther Gespräche mit Mitarbeitern der Stiftung und Seminarlehrer Marcus Mühlwinkel.

Das P-Seminar (Praxis-Seminar) für die Schüler der elften Klasse des Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasiums Bayreuth wurde mit dem Geschichtslehrer Herrn Marcus Mühlwinkel im Mai 2010 vorbereitet. Themen des Seminars sind die organisatorische und inhaltliche Mitgestaltung der 7. Bayreuther Gespräche 2011. Inzwischen hatten sich 14 Schülerinnen und Schüler für das P-Seminar angemeldet. Im Juli 2010 besuchte die Gruppe zum ersten Mal die Gedenkstätte und machte sich mit unserer Arbeit vertraut.

Im September besuchte die Projektgruppe erneut die Stiftung und wir teilten die inzwischen 13 Schülerinnen und Schüler in 3 Arbeitsgruppen ein. AG 1 zeichnet sich für die Organisation und die Öffentlichkeitsarbeit der Bayreuther Gespräche verantwortlich. AG 2 beschäftigt sich mit dem Inhalt der Bayreuther Gespräche („Film statt Zeitzeugen“). Die AG 3 erstellt eine Dokumentation der 1. bis 6. Bayreuther Gespräche von 2005 bis 2010 und dokumentiert die 7. Bayreuther Gespräche 2011.

Am Samstag, den 2. Oktober 2010 nahm dann die Gruppe an den 6. Bayreuther Gesprächen teil und machte sich mit dem Ablauf dieser Traditionsveranstaltung der Wilhelm-Leuschner-Stiftung vertraut.

In den folgenden Monaten fanden zweiwöchentlich Projektsitzungen im MWG bzw. im Seminarraum der Stiftung statt. Betreut wird die Gruppe von den Mitarbeitern der Stiftung.

6. Mai Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern

Die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Wolfgang Stäbler von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern bei der inhaltlichen Überarbeitung der Ausstellung in der Städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte begann im Jahre 2008. Wir stellten Anfragen zur Unterstützung bei der Archivarbeit und Ausstellungshilfen für die aktuelle Ausstellung. Im Jahr 2010 besuchte Herr Stäbler uns zum wiederholten Male in Bayreuth und besichtigte die Gedenkstätte.

Unsere Anfrage zur Finanzierung von Ausstellungsmitteln (Paneelen etc.) beantwortete er positiv und stellte für den Haushalt 2010 rd. 10.000 € vorsorglich ein. Aufgrund der mangelnden Bereitschaft der Leitung des historischen Museums einen Finanzantrag zu stellen, verfiel das Geld im Jahr 2010. Es wurde schlicht von der Stadt Bayreuth nicht abgerufen. Unverständlich für uns waren die Vorhaltungen des Referenten für kulturelle Angelegenheiten, Herrn Hillgruber, wir könnten im Hinblick auf die Gedenkstätte nicht für die Stadt sprechen. Wir haben dies nie getan, sondern versucht Finanzierungsmittel und Förderungen bei staatlichen Stellen ausfindig zu machen und die Stadt davon profitieren zu lassen, allerdings hat sie davon keinen Gebrauch gemacht.

Das Scheitern, die Ausstattung der Gedenkausstellung zu verbessern, war für uns eine wiederholte Erfahrung mit dem Kooperationsverhalten der Verantwortlichen in der Stadtverwaltung. Bis heute haben wir nicht das Gefühl, dass dort ein wirkliches Interesse an unserer erfolgreichen Gedenkstättenarbeit besteht.



Auch 2010 gab es wieder ein Treffen mit dem Schulamtsleiter Dr. Günter Ross und seiner Stellvertreterin Frau Brigitte Treml auf der Schulleiterkonferenz der Volksschulen im Stadt- und Landkreis Bayreuth, um die Arbeit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, insbesondere die Projektstage, näher vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit konnten wir gemeinsam mit dem Lehrerarbeitskreisleiter

Peter Weintritt die Module der Projektstage ‚Leichter Lernen mit Leuschner‘ vorstellen und für die Teilnahme der Schulen an diesem pädagogischen Angebot werben. In der Diskussion mit den Schulleitern konnten wir feststellen, dass unser Angebot im Web genau studiert wird und ein großes Interesse daran besteht.

Mai



Besonderen Dank für finanzielle Unterstützung geht an die Freunde des Historischen Museums für die freundliche Unterstützung unserer Leuschner-Dokumentation und pädagogischen Projektarbeit. Mit dieser Hilfe konnte wichtige Hard- und Software angeschafft werden, die zur Erstellung der Dokumentation und für die laufenden Arbeiten der Projektstage mit Schulen Voraussetzung sind. Die beiden Vorsitzenden Dr. Klaus Bayerlein und Klaus Höreth unterstützten unsere Arbeit von Anfang und bezuschussten unsere Arbeit schon einmal im Jahr 2007. Sie erkannten die eigenständige Arbeit der Stiftung bei der Erarbeitung der Gedenkausstellung und

der Entwicklung der pädagogischen Gedenkstättenarbeit. Von Anfang an erfüllten sie als engagierte Bürger den Geist des Kooperationsvertrags zwischen Stadt Bayreuth und Leuschner-Stiftung und förderten die Stiftungsarbeit nach Kräften.

Leider kommt die Bedeutung der Stiftungsarbeit nur unzureichend auf der Website des Historischen Museums zur Geltung. Die Gedenkstätte wurde im Gegensatz zur Angabe auf dieser Internetseite nicht von der Stadt Bayreuth eingerichtet sondern gemeinsam mit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung die dafür allein 25.000 € aufwendete um die Inhalte der Ausstellung beizusteuern. Wir fühlen uns als Stiftungsmitarbeiter, die seit 2000 am Gelingen des ‚Leuschner-Projekts‘ gearbeitet haben, von dieser Aussage schlichtweg übergangen und diskreditiert. Wir hoffen immer noch, dass die Verwaltung der Stadt die Chance unseres bürgerschaftlichen Engagements erkennt.



HISTORISCHES MUSEUM BAYREUTH
Freunde des
Historischen Museums Bayreuth e.V.

[Startseite](#) • [Museum](#) • [Leuschner-Gedenkstätte](#)

Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte

Das Leuschnergeburtshaus wurde im Jahre 2003 von der Stadt Bayreuth als Gedenkstätte eingerichtet. Es gehört organisatorisch zum Historischen Museum; die Leitung hat Dr. Sylvia Habermann.



Geöffnet:
Di - Fr 10 - 14 Uhr
Sa - So 13 - 16 Uhr
13. Mai - 12. Juni 2010
Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte
Moritzhöfen 25, 95447 Bayreuth

Weiter Informationen finden Sie hier: www.wilhelm-leuschner-stiftung.de

[Zurück]

Startseite

Museum

- Mitarbeiter
- Sonderausstellung
- Neu im Museum
- Leuschner-Gedenkstätte

Verein

- Vorstand
- Satzung
- Beitragsformular

Aktivitäten

- Veranstaltungen
- Anschaffungen
- Museumsladen

Museumpädagogik

- Programm
- Leitung

Impressum

8. Mai



Die Spitze der Bayern-SPD besuchte auf Einladung der Wilhelm-Leuschner-Stiftung die Gedenkstätte und informierte sich bei einer Führung über die besondere Bedeutung Wilhelm Leuschners im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die Leitung der Delegation hatten der bayerische SPD-Vorsitzende Florian Pronold mit Generalsekretärin Natascha Kohnen und Fraktionsvorsitzenden Markus Rinderspacher. Sie wurden dabei auch über die Arbeit mit Schülergruppen und deren Inhalte informiert. Besonders unsere einzigartige

Struktur der Gedenkstätte und deren finanziellen Probleme waren Gegenstand des Informationsgespräch. Angesprochen wurde dabei unser Antrag auf Aufnahme in die Bayerische Gedenkstättenstiftung und der Versuch einen interfraktionellen Antrag auf den Weg zu bringen. Leider hatte sich bis zum Ende 2010 aus diesem Meinungsaustausch keinerlei konkrete Aktion entwickelt.

6. Stiftungsratssitzung 10. Mai

Der Stiftungsrat traf sich zur 6. Sitzung in der Wahlperiode 2007- 2012 und beriet über die aktuelle Lage der Stiftungsarbeit. Nach der Entgegennahme des Finanz- und Tätigkeitsberichts 2009/2010 des Stiftungsvorstandes wurde der Haushaltsplan 2010 verabschiedet, der insgesamt ein Budget von 100.000 € enthält. Die Deckung ist nur durch Projektarbeitszuschüsse der Oberfrankenstiftung, Spenden der Stifterfamilien und Eigeneinnahmen durch Projektstage möglich. Wie schon in den vergangenen Jahren wurde das Jahr mit einem erheblichen Defizit abgeschlossen. Da keine Grundfinanzierung der Gedenkstättenarbeit durch die öffentliche Hand geleistet wird, ist dies seit 2004 ein Dauerzustand. Nach der Erörterung der Mietstreitigkeiten beschloss der Stiftungsrat einstimmig die Kündigung des bestehenden Mietvertrages mit dem Vermieter zum 30. Juni 2012 vorzunehmen. Der Stiftungsvorstand erhielt einen entsprechenden Auftrag. Mit dem Überblick über die Aktivitäten des Jahres 2010 endete die Sitzung. In der anschließenden Pressekonferenz sprach sich OB a.D. Dr. Mronz gegen eine Verlegung der Gedenkstätte aus.

14. Mai



Eine eher ungewöhnliche Besuchergruppe besuchte die Gedenkstätte im Mai. Ca. 25 Motorradfahrer aus Berlin nahmen an einer Führung durch die Gedenkstätte teil. Diese Veranstaltung der Gruppe ‚Kuhle Wampe‘ war bei einem Vorbereitungstreffen im Januar 2010 bereits besprochen und geplant worden. Mit einer Erkundungstour in Oberfranken war die Gruppe bereits an anderen historischen Stationen (Gedenkstätte Schwarzer Gang in Schwarzenbach/Saale u.a.) gewesen und interessierte sich sehr für Leuschner.

Berlin war Leuschners letzte Lebensstation und er wurde nach der Verurteilung vor dem so genannten Volksgerichtshof in Berlin Plötzensee ermordet. An seinem Wohnhaus in der Berliner Bismarck-Straße 84 erinnert noch heute eine Gedenktafel an ihn. Auch diese Stätte hatte die Gruppe vor ihrer Abfahrt besichtigt.

Seniorenarbeit 19. Mai

Ein Projekttag der Franken-Akademie auf Schloss Schney fand mit Seniorinnen und Senioren der Gewerkschaft Transnet aus Fürth in der Gedenkstätte statt. Wie bereits angesprochen, sind diese Projekttagge ein weiterer Schwerpunkt der Seniorenarbeit der Stiftung. Insbesondere Gewerkschaftsgruppen haben ihr Interesse in den letzten Jahren bekundet. Bei diesen Projekttagen wird die Entwicklung der Gewerkschaften und die Bedeutung Leuschners in der Weimarer Republik dargestellt. In einer Führung mit anschließendem Seminar in den Räumen der Stiftung wird anhand unseres Leuschner-Dokumentarfilms ein Einblick in die vielfältigen Widerstandsaktivitäten des Leuschner-Kreises von 1934 bis 1944 gegeben. Sowohl die Entwicklung der Gewerkschaften in der Weimarer Republik als auch ihr Widerstand im 3. Reich werden anhand der Biographie Leuschners intensiv behandelt. Die eigenen Jugenderlebnisse vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden dabei in der Diskussion aufgegriffen und im Gespräch reflektiert.



Was uns immer wieder aufs Neue erstaunt, ist die vielfach geäußerte Unkenntnis der Besuchergruppen über die Person Wilhelm Leuschners. Obwohl bei diesen Besuchergruppen Jahrgänge der zwanziger und dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts anwesend sind, gestehen viele Teilnehmer/innen ein, den Namen Leuschner zum ersten Mal im Zusammenhang mit dem Besuch der Gedenkstätte gehört zu haben. Aus dieser Tatsache ergibt sich, dass unser umfassender Stiftungsauftrag Jung und Alt über Leben und Wirken Leuschners aufzuklären noch einen langen Weg vor sich hat.

Projekttag für Schulen 20. Mai

Aufgrund unserer Vereinbarung der Patenschaft zwischen Leuschner-Stiftung und der Altstadtvolksschule Bayreuth vom Frühjahr 2006 finden jedes Schuljahr regelmäßig Projekttagge mit den achten Klassen der Altstadtschule statt. Diese Schule hat aufgrund der Patenschaft bei der Terminplanung Vorrang in unserem Projekttaggekalender.

Im Rahmen des GSE-Unterrichts (Geschichte, Sozial- und Erdkunde) in der achten Jahrgangsstufe ist unser Modulprogramm 'Leichter Lernen mit Leuschner' entstanden. Mit der achten Klasse von Peter Weintritt erarbeiteten wir anhand des ersten Lernmoduls die Erkundung der Ausstellung in der Gedenkstätte. Dabei müssen die Schüler mit den vorbereiteten Fragebögen in den fünf Bereichen der Ausstellung in Arbeitsgruppen selbstständig die Inhalte der verschiedenen Räume erarbeiten.

Dieser erste Projekttag dient der Übersicht über die biographische Entwicklung des Lebenslaufs von Wilhelm Leuschner. Die historische Bedeutung der Person und ihre Lebenserfahrung in drei verschiedenen politischen Herrschaftssystemen wird vorgestellt.

Den Schülern werden die Zeitepochen zugänglich gemacht und die Arbeitsgruppen, die jeweils einen Raum der Ausstellung anhand der Fragebögen erkunden, stellen ihren Mitschülern den erkundeten Raum vor. So wird das eigenständige Erarbeiten von Lerninhalten eingeübt.

Im zweiten Schritt wird anhand der Methode des 'exemplarischen Lernens' mit Hilfe von Schlüsselwörtern der Zugang zu theoretischen Lerninhalten erschlossen.

Sätze wie 'Befehl und Gehorsam' und deren semantischer Zugang geben den Schülern Erfahrungswelten der Monarchie wider. Erfahrungen Leuschners in der Volksschule im 19. Jahrhundert vermitteln Einblick in die Lebenswelt der Epoche des deutschen Kaiserreichs bis zum Ersten Weltkrieg. Begriffe wie 'Volksherrschaft' als Übersetzung des Begriffs Demokratie und die Erläuterung von Freiheit, Gleichheit und Menschenwürde erläutern die Zeit der Weimarer Republik. Schließlich steht der Satz 'Du bist nichts, Dein Volk ist alles' für den totalen Machtanspruch der Diktatur und die Zeit des Hitlererrors. 'Zivilcourage und Menschenwürde' stehen als Begriffe für die Leistung Leuschners im Deutschen Widerstand.

10. Juni - Dreharbeiten in Berlin

Für die von der Oberfrankenstiftung geförderte Videodokumentation zur Biographie Leuschners als Lehrmaterial für die schulischen Projektstage, waren wir am Originalschauplatz der Berliner Widerstandstätigkeit Leuschners und machten Videoaufnahmen für Szenen des Films.

Im Wohnhaus in Charlottenburg und der Leuba-Fabrik in Kreuzberg drehten wir Aufnahmen für die Dokumentation, ebenso vom ehemaligen ADGB-Gewerkschaftshaus am Engelufer an der Spree in Berlin-Mitte. Wir wollten damit historisches Filmmaterial ergänzen und die Produktionskosten senken.

120. Geburtstag Leuschners am 15. Juni 2010

Am 15. Juni jährte sich der Geburtstag Wilhelm Leuschners zum hundertzwanzigsten Mal. Aus diesem Anlass stellte die Stadt Bayreuth einen Kranz vor die Gedenktafel für Wilhelm Leuschner im Eingangsbereich des Neuen Rathauses. Auf eine Gedenkveranstaltung wurde verzichtet und auch nicht mit der Stiftung abgesprochen.

Die schon angesprochene Einbahnstraße der Leistungen für die Gedenkstätte und das Andenken Leuschners für die Stiftungsarbeit veranlasste uns, von unserer Seite auch keine Initiative zu ergreifen, sondern stattdessen Veranstaltungen in Darmstadt zu unterstützen.

Wir unterstützten einerseits ein Schulprojekt an der Grundschule Darmstadt-Egelsbach, die mit einem Bildhauer ein Denkmal für Leuschner in der Schulaula einrichten will. Hierzu lieferten wir Bildmaterial und Dokumente aus unserem Leuschner-Archiv.

Zum anderen unterstützten wir am 9. Juli eine Ausstellung der Falken-Jugend in Darmstadt, die zum 120. Geburtstag eine Ausstellung in ihrem Falkenheim eröffneten, für die wir Ausstellungsfotos aus unserem Archiv zur Verfügung stellten. Die Stationen zum Leben Leuschners gaben den Rahmen für eine Abendveranstaltung zur Erinnerung an Wilhelm Leuschners Leben in Darmstadt in den 1920er-Jahren.

Wir nutzten die Gelegenheit des Besuchs in Darmstadt ebenfalls für Videoaufnahmen auf der Mathildenhöhe für die Leuschner-Dokumentation.

Der Mittelpunkt seiner Laufbahn in der Politik war Darmstadt, wo er 1928 zum hessischen Innenminister ernannt wurde. Dort bekämpfte er die Nationalsozialisten warnte vor dieser neuen politischen Gruppierung, die auch in Hessen Ende der 1920er-Jahre immer stärker und dreister auftrat.

Zur Visualisierung seiner Tätigkeit als Innenminister in Darmstadt wurden Aufnahmen vom Kollegienhaus, dort im Sitzungssaal, und an weiteren Orten gefertigt, die für die Dokumentation „Ein Leben für Freiheit und Gerechtigkeit“ notwendig waren.

Wir bemühen uns, bei dieser Dokumentation das gesamte Lebenswerk Leuschners als junger Pionier der Gewerkschaftsbewegung um die Jahrhundertwende bis zu seiner Widerstandstätigkeit als Anführer des gewerkschaftlichen Widerstands gegen Hitler in Szene zu setzen und anschaulich werden zu lassen.

Der Film wird in den nächsten Jahren ein wichtiges Unterrichtsmittel für die Projektstage und die erneute Überarbeitung der Ausstellung in der Gedenkstätte sein. Wir sind der Oberfrankenstiftung sehr dankbar, dass sie dieses Projekt finanziell 2010 unterstützte, wenngleich auch die Finanzierung für die Arbeit der Stiftung in keiner Weise ausreichend ist.

Wir wollen 2011 mit der Überarbeitung der Unterrichtsmaterialien die Herausgabe über die Bayerische Landeszentrale erreichen und damit eine bundesweite Verbreitung der Widerstandstätigkeit Leuschners bewirken.

Aktuelle Personalentwicklung im Juni 2010

Mit Ablauf des Arbeitsvertrages zum 30. 6. 2010 endete das Arbeitsverhältnis unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Katharina Kuhn, die seit dem 1. April 2009 in der pädagogischen Gedenkstättenarbeit eingesetzt war. Sie wollte aus familiären Gründen an ihren Heimatort in Thüringen zurückkehren und wünschte keine Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses. Wir danken ihr an dieser Stelle für ihre geleistete Arbeit in der Gedenkstättenpädagogik und wünschen ihr und dem im September geborenen Sohn Emil alles Gute. Leider konnten wir aus finanziellen Gründen für das zweite Halbjahr 2010 keine personelle Nachfolge bewerkstelligen. Die unmittelbare Folge war die nicht mehr vorhandene Personalressource zur Durchführung von weiteren Projekttagen. Wir konnten nur noch bereits vereinbarte Termine erfüllen, zumal die Arbeit am Dokumentarfilm unsere Arbeitskraft voll in Anspruch nahm.

Durch Vermittlung des Vorstandes des Fördervereins Leuschner-Haus trat Silvia Herrmann durch freie Mitarbeit in die Lücke und beteiligte sich an den Arbeiten für das P-Seminar mit dem MWG Bayreuth und die Bayreuther Gespräche 2010. Sie studierte an der Universität Bayreuth und verbrachte mehrere Monate in Israel an der Gedenkstätte Yad Vashem.

Um die weitere pädagogische Gedenkstättenarbeit im vollen Umfang gewährleisten zu können berieten wir im Stiftungsvorstand das weitere Vorgehen.

Der Förderverein Leuschner-Haus startete im Herbst 2010 eine Spendenaktion um Gelder für die Finanzierung der Personalkosten aufzutreiben.

Ab 1. Januar 2011 wird Frau Herrmann die Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin zumindest halbtags antreten.

Solange wir keine kontinuierliche Grundfinanzierung durch die öffentliche Hand erhalten, können wir auch keine tarifliche Eingruppierung bei unseren drei Teilzeitstellen finanzieren. Dies sei den Verantwortlichen im Stadtrat Bayreuth, insbesondere Herrn Müller, nahe gelegt. Es bleibt eine politische Aufgabe der Stadt diese erfolgreiche Arbeit zu finanzieren, gemeinsam mit Land und Bund.

Projekttag mit Schulen im Juli 2010

Die Projekttag der 8. Klassen der Altstadtschule begannen bereits im Februar und zogen sich durch das ganze Jahr. Begleitet wurden die Projekttag durch eine Vielzahl von Veranstaltungen wie Zeitzeugengespräche, Besuche der KZ-Gedenkstätten Flossenbürg und Dachau mit pädagogischer Begleitung durch die Wilhelm-Leuschner-Stiftung.

Im Februar stand eine Zeitreise durch das jüdische Bayreuth auf dem Programm. Das Material für den Projekttag hatten wir bereits 2009 erarbeitet und Projekttag dazu durchgeführt. Die Klasse der Altstadtschule ging im Februar auf diese Zeitreise und erkundete in der Stadt Zeugnisse jüdischen Lebens im Stadtbild des heutigen Bayreuth.

Im Mai fand der bereits beschriebene 1. Tag der Lernmodule 'Leichter lernen mit Leuschner' in der Gedenkstätte statt.

Im Juli erfolgten dann zwei Projekttag zur Weimarer Republik und Nazi Herrschaft mit den Themen ‚Verfolgung und Widerstand‘. Diese Projekttag wurden mit einem Besuch der beiden 8. Schulklassen der Altstadtschule in der KZ-Gedenkstätte Dachau mit einem Zeitzeugengespräch abgeschlossen.

Der Juli ist immer ein sehr terminlich ausgelasteter Monat, da außerschulische Aktivitäten der Schulen eine große Nachfrage nach unserer pädagogischen Arbeit schaffen.

Das Ende des Schuljahres nutzen wir immer, eine oder mehrere Klassen in die KZ-Gedenkstätten Dachau oder Flossenbürg zu begleiten und in Anknüpfung an die Module in der Leuschner-Gedenkstätte einen Bezug zu Verfolgung und Widerstand in der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft herzustellen und die historischen Besonderheiten dieser Zeit herauszustellen.

Es zeigt sich dabei immer, dass die Schulklassen, die vorher inhaltlich darauf vorbereitet sind, einen besseren Zugang zum Ort des Schreckens und der Vernichtung entwickeln als andere Klassen, die dies oft als Ritual absolvieren und dem Ort dann im Verhalten nicht gerecht werden.

Gewerkschaftsseminar zum Widerstand gegen die NS-Herrschaft



Seit Jahren finden in Kooperation mit der Bezirksverwaltung ver.di Oberfranken-Ost in Bayreuth Seminare in der Gedenkstätte statt, um Gewerkschaftsmitglieder mit dem Wirken Leuschners vertraut zu machen.

Ende Juli führte die Wilhelm-Leuschner-Stiftung ein Seminar für neue Gewerkschaftsmitglieder durch, die sich über den Widerstand Leuschners informieren wollten. Dabei wurde insbesondere seine Aufbauarbeit bei der Konstituierung des deutschen Sozialstaats und seiner Institutionen in der Weimarer Republik erinnert. Die grundlegende Idee seiner Sozialpolitik gipfelte in der Forderung: „Aus der politischen Demokratie muss die soziale Demokratie werden“. Diese zentrale Forderung der Wirtschaftsdemokratie des ADGB in der Zeit der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre wollte Leuschner in der praktischen Sozialpolitik verwirklicht wissen. Sein Engagement in der Internationalen Arbeitsorganisation des Völkerbundes Anfang der 1930er Jahre wurde in dieser Fortbildung ebenso vorgestellt, wie sein Mitwirken im Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge, die 1927 neu geschaffen wurden.

Im gleichen Monat wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ver.di-Bezirksbüros bei einer Führung durch die Gedenkstättenausstellung über das Wirken Leuschners informiert. Dabei stand insbesondere sein Wirken in Bayreuth und Oberfranken im Mittelpunkt der Diskussion. Die Teilnehmer/innen zeigten sich verwundert, warum der Stadtrat in Bayreuth noch immer das Leben Leuschners und seine Bedeutung auch für die Stadt völlig unterschätzt.

26. Juli - Lehrerarbeitskreis

Im Juli traf sich ebenfalls erneut der Lehrerarbeitskreis der die Materialien für die Projekttag bearbeitet. Dies war das dritte in diesem Schuljahr. Die fünf Hauptschullehrerinnen und -lehrer begleiten das Projekt nun schon seit 2007 und sind für die Gedenkstättenarbeit ein wichtiger Praxisbezug.

Diesmal standen die Grundeinheiten für die historische Epoche des Deutschen Kaiserreichs ab 1871 im Unterricht der 8. Klasse der neu begründeten Mittelschule im Fokus. Die Materialien zur verschiedenen Lebenswelten wie Schule, Arbeitswelt, Militär und Wirtschaft wurden diskutiert. Ein zentraler Diskussionspunkt war die Vermittelbarkeit der Inhalte an die Hauptschüler im Fach GSE und die Erstellung von Verständnishilfen.

Das erste Modul zum Kaiserreich mit den Lebenswelten Volksschule und Lehrwerkstatt von Wilhelm Leuschner wurde bearbeitet und ein Arbeitsauftrag für ein Lexikon der Begriffe erarbeitet. Dieses soll den Schulgruppen einen leichteren Zugang zu den Texten ermöglichen. Im Herbst soll im neuen Schuljahr dann dieses Modul fertig gestellt werden.

5. August - Internationale Delegation

Eine Delegation aus den Partnerstädten Annecy und La Spezia besuchte mit dem stellvertretenden Hauptamtsleiter Rainer Sack die Gedenkstätte und wurde mit dem Erbe des Widerstands von Wilhelm Leuschner vertraut gemacht. Die zwanzig Franzosen und Italiener haben dadurch zum ersten Mal von der Bedeutung des deutschen Widerstands und seiner wichtigsten Vertreter gehört. Dies ist seit 2008 eine weitere Vertiefung internationaler Kontakte, die durch unsere fremdsprachigen Texte in der Gedenkstätte möglich werden.



August 2010 Unterrichtsmaterial ‚Video Terezin‘



Im Juli vereinbarten wir mit dem ‚Runden Tisch gegen Rechts-Extremismus‘ in Arzberg eine Unterstützung der Ausstellung Zimmer 28 in Terezin. Im Herbst 2010 wird in der Hauptschule in Arzberg eine Ausstellung mit Zeitzeugen stattfinden, die eine Nachbildung der Räume des Mädchenheims im Konzentrationslager Theresienstadt zeigen wird. Diese wird begleitet durch Zeitzeugengespräche mit überlebenden Frauen, die zwischen 1941 und 1945 dort als Kindern eingesperrt waren. Unsere Videoproduktion stellt das Ausmaß des KZ-Terrors und die Besonderheit dieses KZs dar, in dem viele jüdische Künstler

eingesperrt wurden und anschließend in Auschwitz ermordet wurden. Mit der Religionslehrerin Ingrid Schübel von der Hauptschule Eckersdorf haben wir dieses Material abgesprochen und entwickelt. Für ihre Kooperation vielen Dank.

11. September Ausstellungseröffnung „Zimmer 28“

Anfang September wurde die Ausstellung dann in Arzberg mit dem Zeitzeugengespräch eröffnet und unser Video an die Lehrer/innen der Schule übergeben.

Die Zeitzeuginnen, darunter die Künstlerin Hosková aus Prag, machten in bewegenden Zeugnissen die verzweifelte Situation ihrer Haft den vielen Zuhörerinnen und Zuhörer deutlich. Trotz ihrer entsetzlichen Kindheitserfahrungen wurden sie nicht gebrochen und alle 14 überlebenden Mädchen gingen verstreut in alle Welt ihren privaten und beruflichen erfolgreichen Weg. Diese Zeitzeugengespräche entwickelten sich durch die gute Zusammenarbeit mit den Schulen in der Region Oberfranken zu einem Schwerpunkt unserer Gedenkstättenarbeit. Wir konnten durch das Erarbeiten des ‚Terezin-Videos‘ einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit leisten. Gefördert wurde diese Arbeit von der ‚Projektstelle gegen Rechtsextremismus‘ in Bad

Alexandersbad, deren inzwischen beruflich anders tätige damalige Leiterin Dr. Simone Richter uns sehr unterstützte. Hierfür an diesen Kooperationspartner ebenfalls vielen Dank.

29. September - Projekttag ‚Zeitzeugen‘

Ab Mitte September war dann die Ausstellung in der Bayreuther Albert-Schweitzer-Schule und in der Leuschner-Gedenkstätte wurden im Rahmen der Ausstellung Zeitzeugengespräche mit Ernst Grube durchgeführt, an denen fast hundert Schüler/innen teilnahmen.

2. Oktober 2010 – 6. Bayreuther Gespräche

6. Bayreuther Gespräche 2010

Eine Veranstaltung von

Samstag - 2. Oktober 2010
im Alten Rathaus Bayreuth

Vortragssaal, 1. Stock im Kunstmuseum, Eingang Brautgasse

DER WIDERSTAND IN EUROPA GEGEN DEN NATIONALSOZIALISMUS

1939 - 1945

Die Bedeutung dieses historischen Erbes für den heutigen europäischen Einigungsprozess

14:00 Uhr Eröffnung und Grußworte

Musikalische Einleitung: Dietrich Lorenz, Pianist — „Frederic Chopin“

Dr. Michael Hohl, Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth
Wolfgang Hasibether, Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth

14:30 Uhr „Verfolgung und Widerstand in der italienischen Versilia 1944“

Giovanni Cipolini, Historiker (Präsidium dell' Anpi della Versilia)
Enio Mancini, Zeitzeuge (Gedenkstätte St. Anna di Stazzema)

15:30 Uhr PAUSE

16:00 Uhr „Der tschechische Widerstand und seine Bedeutung für Europa heute“

Jan Šícha, Collegium Bohemicum, Prag

16:30 Uhr „Jugend im polnischen Widerstand 1939 bis 1945“

Jolanta Lada, Journalistin, München

17:00 Uhr Diskussion im Plenum

Moderation: Beate Michl
Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München

18:00 Uhr Empfang der Stadt Bayreuth im Alten Rathaus

anschließend
Besuch der Teilnehmenden in der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte,
Moritzhöfen 25

V.i.S.d.P. W. Hasibether, Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Moritzhöfen 25, 95447 Bayreuth — Druck: Print & Mail Service Fritz Höhn GmbH, 95500 Heinersreuth

Mit dem Thema ‚Widerstand in Europa gegen den Nationalsozialismus‘ fanden auch 2010 die nunmehr 6. Bayreuther Gespräche statt. Unter anderem berichtete der Zeitzeuge Enio Mancini über das Massaker in Sant’Anna di Stazzema, das er als Kind miterleben musste. Über 560 Zivilisten wurden bei diesem Massaker von der SS ermordet.

Enio Mancini schilderte das grausame Verbrechen sehr detailliert und mahnte vor Menschenverachtende Ideologien. Trotz seiner traumatischen Erlebnisse als Kind wurde er nicht verbittert, sondern setzt sich gerade wegen dieser Erfahrungen für eine Welt in Frieden und Freiheit ein, in der alle Menschen in Eintracht und Würde zusammenleben sollen.

Bei der Veranstaltung waren durch unser P-Seminar mit dem MWG viele junge Menschen im Auditorium, was einen qualitativ weiteren Entwicklungsschritt unserer internationalen Gedenkstättenarbeit darstellt. Die weit über hundert Besucherinnen und Besucher erlebten ein Symposium über die europäische Erinnerungskultur mit dem Schwerpunkt der

Partnerschaft Bayreuths mit La Spezia in Italien, welches auch im Jahr 2011 fortgesetzt wird. Weitere Infos unter dem Menüpunkt ‚Bayreuther Gespräche‘ auf unserer Website.

6. Oktober 2010 Seniorenarbeit

Die Frankenakademie besuchte mit über fünfzig Teilnehmer/innen die Gedenkstätte. Bei der Führung wurde die besondere Bedeutung Wilhelm Leuschners im Widerstand gegen das „Dritte Reich“ verdeutlicht. Wiederum erhielt die Seniorengruppe vom wissenschaftlichen Leiter der Wilhelm-Leuschner-Stiftung einen umfassenden Vortrag über die Bedeutung Leuschners für den deutschen Widerstand.

Eine negative Seite dieser Arbeit in der Gedenkstätte ist die mangelnde Raumausstattung für unsere Arbeit. Da wir zu den Seminare jedes Mal in das Dachgeschoss des Geburtshauses hoch gehen müssen, haben wir keinerlei Barrierefreiheit für unsere Arbeit. Besonders älteren Menschen ist der Aufstieg über das Treppenhaus mühselig und für manche nicht zu überwinden. Wir hoffen, das dieses infrastrukturelle Provisorium ab 2012 durch einen möglichen Hauskauf ins Positive gewendet werden kann.

Ein einziger Seminarraum im Hause ist für den Umfang unserer Arbeit viel zu wenig und der Zustand muss dringend verändert werden.

10. Oktober 2010

Zitat aus der Zielsetzung der ‚Stiftung Bayerischer Gedenkstätten‘

"Die Erinnerung an die nationalsozialistische Unrechtsherrschaft wach zu halten und die geschichtlichen Erfahrungen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse weiter zu tragen, ist nicht alleine Aufgabe des Staates, sondern ihrem Wesen nach eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie kann nur erfolgreich sein, wenn sie von den maßgebenden Kräften der Gesellschaft mitgetragen wird, und muss diejenigen einbeziehen, die der Gedenkstättenarbeit in besonderer Weise verbunden sind."

Bei der Einweihung der neuen Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg konnte Wolfgang Hasibether erneut mit dem Stiftungsdirektor Herrn MdL Karl Freller über die Situation unserer Arbeit sprechen. Dieser zeigte die Schwierigkeiten der momentanen Arbeit in der Gedenkstättenstiftung auf, die mit den beiden KZ-Gedenkstätten in Flossenbürg und Dachau am Rande ihrer Möglichkeiten sei.

Er versprach jedoch im Stiftungsrat der Bayerischen Gedenkstättenstiftung mit deren Vorsitzendem, Kultusminister Dr. Spaenle, über unsere Arbeit zu sprechen. In einem ausführlichem Schriftwechsel mit diesem haben wir mehrmals unsere Arbeitsbedingungen vorgestellt und um Unterstützung gebeten. Bei unserer Arbeit werden wir seit Jahren von den Mitarbeitern der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit in München unterstützt. Diese haben bei unseren zahlreichen Anträgen an das Gedenkstättenprogramm des Bundes unsere Arbeit als vorbildlich beurteilt und mit positiven Zeugnisse an den Bundesbeauftragten Staatsminister Neumann die Zuschussanträge weitergeleitet. Herrn Dr. Peter März, dem Leiter der Landeszentrale und seinem Stellvertreter Herrn Werner Karg, sowie dessen Mitarbeiterin Beate Michl, die auch unsere Bayreuther Gespräche seit Jahren unterstützt, sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen. Trotzdem sie uns finanziell nur begrenzt helfen konnten, waren sie von unserer Arbeit von Anfang an überzeugt. Dies gibt den Stiftungsmitarbeitern Motivation weiterzumachen trotz der mangelnden Unterstützung des Bayreuther Kulturreferats.

20. und 27. Oktober 2010

Die Teilnehmer des Praxis-Seminars des Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasiums trafen sich an zwei Tagen in der Wilhelm-Leuschner-Stiftung um die inhaltliche Arbeit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung näher kennen zu lernen sowie an der Programmgestaltung der 7. Bayreuther Gespräche mitzuarbeiten.

Dieses P-Seminar, dass bei der Bezirksstelle Oberfranken für Museen und dessen Beauftragten Herrn Studienrat Klein positiv beurteilt wurde und unsere Arbeit als beispielhaft herausgestellt wurde, ist in gewisser Weise ein Meilenstein der Gedenkstättenarbeit, weil hier nicht nur die Praxis sondern auch die Theorie einer Arbeit an der europäischen Erinnerungskultur erarbeitet wird. Es verbindet somit das P-Seminar mit dem Konzept des W-Seminars (Vermittlung wissenschaftlichen Arbeitens). Diese Verbindung wird von Silvia Herrmann als wissenschaftliche Mitarbeiterin und dem wissenschaftlichen Leiter der Stiftung in den verschiedenen Projektstufen hergestellt und der Schulgruppe vermittelt.

Durch den guten Verlauf des Seminars im Jahre 2010 und die Fortsetzung 2011 hat inzwischen auch die Schulleitung und die Fachbetreuer des MWG Bayreuth die zukünftige Fortsetzung unserer Kooperation angekündigt.

Schon aus diesem Grund hoffen wir, dass die Stadt Bayreuth mit dem Kauf des Geburtshauses erfolgreich ist und wir werden alles tun dies auch zu verwirklichen.

Finissage „Zimmer 28“

Die Ausstellung Zimmer 28 wurde in Arzberg eröffnet und später in der Albert-Schweitzer-Schule Bayreuth gezeigt. Am 29. Oktober endete diese und wurde mit einer Abschlussveranstaltung in Bayreuth beendet. In der Albert-Schweitzer-Schule Bayreuth wurde mit dem Lehrerkollegium diese außerschulische Ergänzung des Geschichtsunterrichts ausgewertet.

10. Bayreuther Museumsnacht 30. 10. 2010



Wie jedes Jahr wurde auch in diesem Jahr die Bayreuther Museumsnacht mit einem Angebot der Stiftung unterstützt. Bei unserer Videovorführung mit Lesung zum deutschen Widerstand fanden sich über 120 Besucher in der Gedenkstätte ein, um mehr über Wilhelm-Leuschner zu erfahren.

Das Interesse an der Gedenkstätte gerade bei den Bayreuther Besuchern wird damit immer wieder aufs Neue geweckt und durch unsere Weiterentwicklung der Ausstellungsinhalte erfahren auch Besucher, die die Gedenkstätte schon kennen, immer wieder neue Aspekte der Biographie Leuschners.

Nach der Einführungsveranstaltung um 18 Uhr wurden von Mitarbeitern der Stiftung halbstündige Führungen in der Ausstellung angeboten, die bis 23 Uhr viele Interessenten anzogen.

17. November 2010



Der Lehrerkreis traf sich zum fünften Mal im Jahr 2010 im Seminarraum der Stiftung und bearbeitete die Unterrichtsmaterialien für die Projekttag 'Leichter lernen mit Leuschner' und beendete die Arbeiten am ersten Modul der Projekttag zum Themenbereich 'Monarchie' für das Fach GSE in der achten Jahrgangsstufe der Hauptschule.

Im Jahr 2011 sollen die anderen Module der Projekttag überarbeitet werden.

In stillem Gedenken

Wir trauern mit ihrer Familie um Gabriele Prause-Weintritt, die für uns alle überraschend am 29.11.2010 gestorben ist. Sie war trotz ihrer chronischen Krankheit ein lebensbejahender und fröhlicher Mensch, die uns im Hintergrund gefördert und unserer Arbeit im Sinne Wilhelm Leuschners aus vollem Herzen bejaht hat. Indem sie ihrem Mann, Peter Weintritt, bei seiner vielfältigen pädagogischen Arbeit gestützt und motiviert hat, war sie eine unverzichtbare Förderin unseres Anliegens, für eine gerechte und freiheitliche Gesellschaft einzutreten. Gerade sie, die vom Leben

gezeichnet war und nie aufgegeben hat, war für uns ein Vorbild und Ansporn für eine bessere Welt zu kämpfen.



Wir vermissen ihre Fröhlichkeit, Unverzagtheit und ihr herzliches Lachen.

Doch jede Trauer hat auch ihre Hoffnung – sie hat uns ihre Familie hinterlassen, die unsere Arbeit weiterhin stützt. In ihrem Sinne werden wir mit Peter und seinen Söhnen, Franz, Wenzel und Valentin, für eine menschlichere Welt kämpfen. Unser Mitgefühl gilt ihren ‚vier Männern‘ und allen, die sie geliebt haben.

Gespräche mit dem Regierungspräsidenten 1. Dezember 2010

Für die Unterstützung der laufenden Arbeit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung wurde in einem Gespräch mit dem Regierungspräsidenten von Oberfranken, Herrn Wilhelm Wenning, über die inhaltliche Arbeit und deren Bedeutung für die Schüler in unserer Region und darüber hinaus informiert.

Bei dem Gespräch, bei dem Oberbürgermeister Dr. Hohl und Referent Carsten Hillgruber anwesend waren, wurden noch einmal die Anstrengungen für den Ankauf des Anwesens der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte besprochen. Mögliche Vermittler für die Kaufverhandlungen mit dem Eigentümer wurden erörtert und vom Stiftungsvorstand wurde Oberbürgermeister a.D. Dr. Dieter Mronz als hervorragender Vermittler zum wiederholten Male ins Gespräch gebracht.

Die anwesenden Vertreter der Stadt Bayreuth sagten erneut zu, anstelle der Stiftung die Anmietung der Räume durch die Stadt vorzunehmen oder auch einen Kauf zu verhandeln, damit die Gedenkstättenarbeit inhaltlich weitergeführt werden kann.

Alle Punkte zur Weiterarbeit im Geburtshaus Wilhelm Leuschners wurden besprochen und Einvernehmen erzielt, dass gemeinsame Anstrengungen von Stiftung und Stadt unternommen werden, um die Aufbauarbeit der letzten zehn Jahre auf Dauer sicher zu stellen.

Der Regierungspräsident sagte zu auch 2011 erneut ein Projekt (Gedenkstättenarbeit für Kinder) der Stiftung finanziell zu fördern. Der Antrag wurde Ende 2010 gestellt und soll 2011 befürwortet werden.

15. Dezember und 20. Dezember 2010



Die Teilnehmer/innen des P-Seminars des Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasiums trafen sich am 15.12.2010 zum Jahresabschluss und zum Überprüfen des Zeitplans der Vorbereitung der 7. Bayreuther Gespräche 2011. Ein halbes Jahr des P-Seminars ist vorüber und es konnten die Planungen eingehalten werden. Für die Schülerinnen und Schüler war es ein ereignisreiches Seminar und für die Gedenkstättenarbeit der Stiftung eine neue Erfahrung, die unsere Arbeit in den nächsten Jahren beeinflussen, verändern und weiterentwickeln wird.

Mit der Deutsch-Tschechischen Gesellschaft, insbesondere Frau Kristina Jurosz verbindet den Stiftungsvorstand seit Jahren eine enge Kooperation bei der Organisation der Bayreuther Gespräche. Ihren ausgezeichneten Verbindungen nach Prag verdanken wir seit 2007 die Vermittlung von tschechischen Referenten für die Symposien. Die Weihnachtsfeier am 20. Dezember 2010 war ein Zeichen der Verbundenheit durch die langjährige fruchtbare Zusammenarbeit in Bayreuth und ein Meilenstein der Internationalisierung unserer pädagogischen und wissenschaftlichen Aufgaben.

Jahresabschluss 22. Dezember 2010



Stiftungsvorstand und Fördervereinsvorstand trafen sich zur Abschlussfeier eines ereignisreichen Jahres und hielten Rückschau auf turbulente Vorfälle und inhaltsschwere Ereignisse. Ein Jahr ging zu Ende, in dem Weichen für die Zukunft gestellt wurden aber auch Gefährdungen für die Gedenkstättenarbeit für die Wilhelm-Leuschner-Stiftung sichtbar wurden, die uns auch im Jahr 2011 weiterhin beschäftigen werden.

Wir danken den Mitgliedern des Vorstandes des Fördervereins Leuschner-Haus, besonders Peter Weintritt, Janna Münch, Herbert Schmid und Gustl Hacker für die Unterstützung der Stiftung und ihre engagierte Lobby-Arbeit für die Arbeit in der Gedenkstätte des Leuschner-Geburtshauses Bayreuth. Ihr bürgerschaftliches Engagement in einer Zeit der Ellenbogenmentalität und zügellosen Besitzstrebens gibt Hoffnung auf eine bessere Zukunft in der Solidarität und Menschlichkeit ganz im Sinne Wilhelm Leuschners wieder im Mittelpunkt gesellschaftlichen Handelns stehen werden.

Dem Stiftungsrat mit seinen beiden Vorsitzenden Hans-Otto Hemmer und Dr. Stefan Specht sowie Oberbürgermeister a. D. Dr. Dieter Mronz, Ursula Leibinger-Hasibether, Jürgen Jakob und Oskar Brückner und allen weiteren Ratsmitgliedern danken wir recht herzlich für ihre Begleitung unserer Arbeit mit Rat und Tat und hoffen mit ihnen auf ein erfolgreiches Jahr 2011, dass die richtigen Weichenstellungen für die Arbeit im Geburtshaus im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts bringen möge.

Unser Dank gilt auch den Mitarbeiter/innen der Stiftung, Christian Bölke, Katharina Kuhn und Silvia Herrmann.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die auch Jahre 2010 unsere Arbeit finanziell unterstützt haben und so bürgerschaftliches Engagement in dieser Stadt möglich gemacht haben.

Bayreuth, im Dezember 2010
Der Stiftungsvorstand

Wolfgang Hasibether - Fritz Höhn - Konrad Steib



Dank der Genehmigung des Chefredakteurs des Nordbayerischen Kuriers, Herrn Joachim Braun, können wir unsere Absicht verwirklichen im Anhang an unseren Jahresbericht die wichtigsten Positionen des Jahres 2010 in der Auseinandersetzung um den Verbleib der Gedenkstätte im Leuschner-Geburtshaus zu dokumentieren.

**Bayreuther
SONNTAG**

Dies gilt ebenso für die Berichterstattung des ‚Bayreuther Sonntag‘, dessen Chefin, Frau Gabriele Munzert, uns ebenfalls den Abdruck der Artikel, die in diesem Medium 2010 erschienen sind, erlaubte.

Beiden Publikationen gilt unser Dank für die faire Berichterstattung, die unsere Arbeit in der Gedenkstätte für die Öffentlichkeit transparent gemacht hat.

Diese Transparenz ist die Tugend der Kommunikation als Grundlage demokratischer Gesinnung und bürgerschaftlichen Engagements. Deshalb war und ist es uns ein Anliegen die Idee Wilhelm Leuschners für eine offene, diskursive und demokratische Gesellschaft in unserer Arbeit widerzuspiegeln.

Aus diesem Grunde haben wir aus den finanziellen Widrigkeiten und die schwierigen Mietverhältnisse als Beeinträchtigung unserer Arbeit nie einen Hehl gemacht. Die Widersprüchlichkeit der wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit im Zusammenhang mit der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte mit ihrer zunehmend erfolgreichen Tendenz der Zielgruppenerreichung und der kontinuierlichen Steigerung der Besucherzahlen über das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts einerseits und den kleinlichen Mietstreitigkeiten mit dem Hauseigentümer und der weit verbreiteten politischen Ignoranz gegenüber der notwendigen finanziellen Bezuschussung unserer Arbeit andererseits, sind zwei Seiten einer Medaille. Dieses Spannungsfeld der Gedenkstättenarbeit wird auch das erste Jahr im neuen Dezennium bestimmen und wir werden weiterhin die Öffentlichkeit mit Hilfe der Presse über die Notwendigkeiten und Widrigkeiten unserer Arbeit informieren.

Dem dient die folgende Statistik der Besucherzahlen in der Gedenkstätte und die Besucherstatistik auf unserer Website ‚www.wilhelm-leuschner-stiftung.de‘ sowie die Artikel der Presseschau für das Jahr 2010. Leider nimmt die überregionale Berichterstattung kaum Notiz von unserer Arbeit. Lediglich negative Schlagzeilen reizen diese Presseorgane, wie etwa die Reportredaktion des Bayerischen Fernsehens, die allerdings eine Berichterstattung ablehnten, nachdem der Antrag von Stadtrat Müller zum Auszug der Gedenkstätte im Sommer 2010 abgelehnt wurde. Auf unser Angebot über die Erfolge und Schwierigkeiten der Gedenkstättenarbeit Auskunft zu geben, lehnte der Redakteur eine Berichterstattung ab. Nachdem die negative Nachricht ausblieb, sah er ‚keine Story‘ mehr.

Wir wollen allerdings keine negativen Schlagzeilen produzieren sondern über unsere Absichten, Inhalte und Visionen informieren. In diesem Sinne hoffen wir, dass die Infos über die Pressestimmen des Jahres 2010 unsere Arbeit transparenter machen und noch mehr Spenderinnen und Spender animieren unsere Arbeit finanziell zu unterstützen.

VON TAG ZU TAG

Peinlich

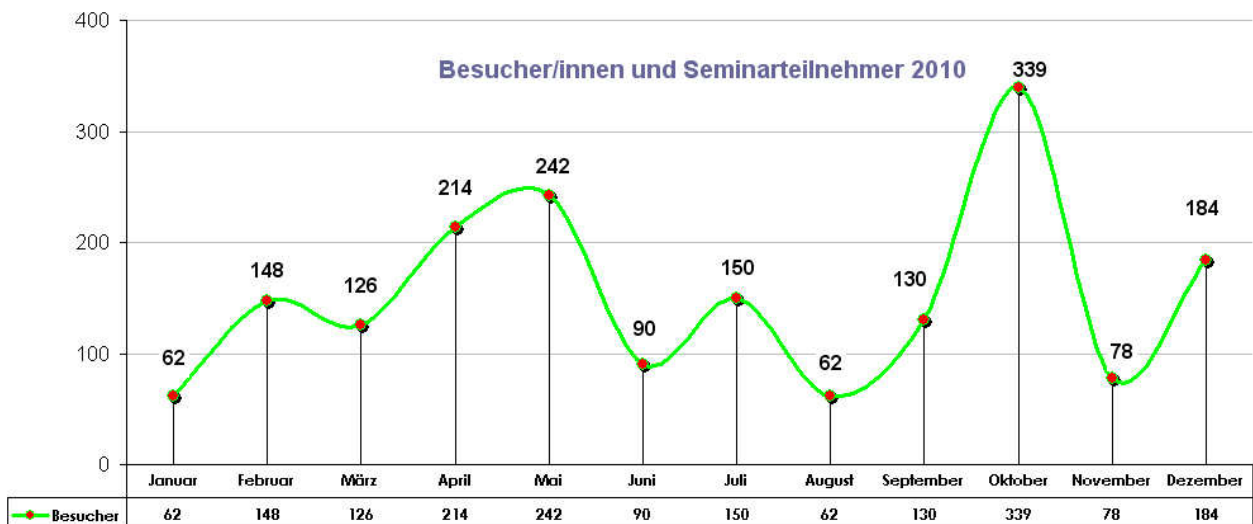
Peinlich, peinlich! Als Stadtrat Helmut (Oskar) Brückner von den Grünen gestern während der Etatberatungen eine Erhöhung des Zuschusses für die Wilhelm-Leuschner-Stiftung von 5000 auf 10 000 Euro forderte, erlitt er eine schmerzliche Abfuhr. 16 Räte stimmten seinem Antrag zu, aber 23 lehnten ab. Vermutlich mit Blick auf die klamme Stadtkasse. Und die immens lange Liste von Vereinen und Verbänden, die allesamt auf die freiwilligen Leistungen der Kommune angewiesen sind und teils seit Jahren um höhere Zuschüsse nachsuchen.

Dabei hatte Brückner seinen Antrag wohl begründet. Die Leuschner-Stiftung wolle 2009 ihre Bildungsarbeit speziell für Jugendliche ausbauen. Wolle informieren über Widerstand im Dritten Reich. Mithin noch aktiver werden im Kampf gegen den aufkommenden Rechtsradikalismus. Gerade vor dem Hintergrund der Aufmärsche und Aktivitäten in Wunsiedel, Gräfenberg oder Warmensteinach. Und dafür brauche es Geld. Mehr Geld als bisher. Das es nun aber nicht gibt.

Der Stadtrat hätte für wenig Geld ein deutliches Zeichen setzen können. Tat es aber nicht. Und hat deshalb eine Chance vertan. Ein Skandal? Wohl nicht. Aber in jedem Fall ein Ärgernis. **gdm**

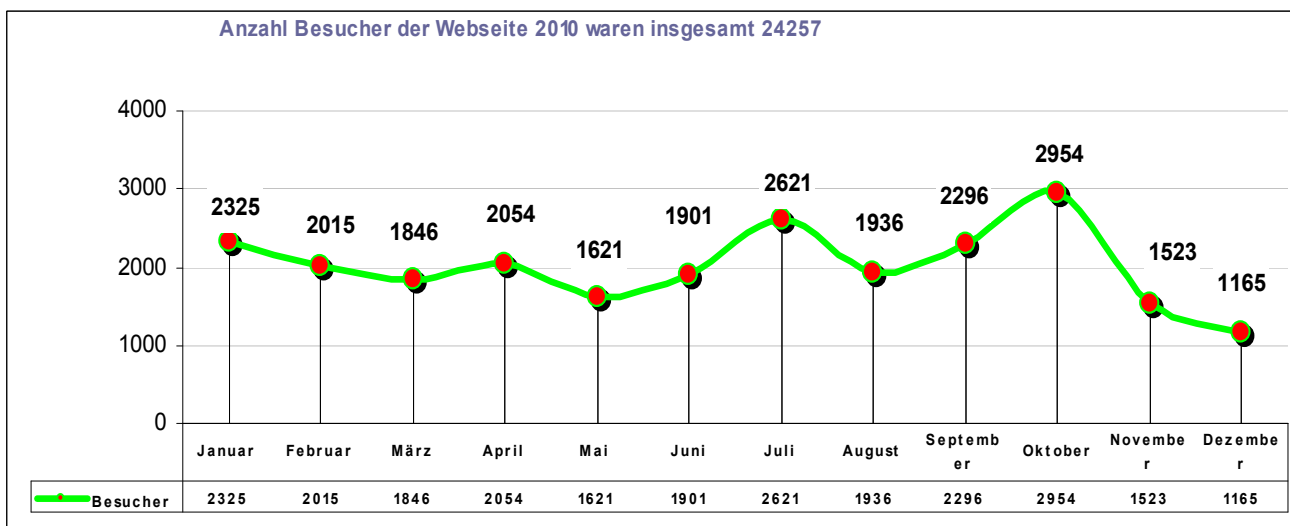
Besucherstatistik 2010

Eine Graphische Übersicht über Besucher und Seminarteilnehmer in der Gedenkstätte verdeutlicht die monatlichen Besucherzahlen, die zu ~ 99 % durch unsere Bildungsarbeit erreicht werden. In der Grafik sind Besucher von Veranstaltungen außerhalb der Gedenkstätte nicht berücksichtigt. Durch die offiziellen Öffnungszeiten der Gedenkstätte werden nur gelegentlich (2010: 25) Einzelbesucher erreicht. 1.800 (1.400 Jugendliche) wurden durch unsere Gedenkstättenpädagogik erreicht. Der Rückgang gegenüber 2009 lag an der Personalminderung im zweiten Halbjahr 2010.



Webstatistik 2010

Seit Juli 2002 steht unsere Website im Internet. Bis zum 31.12.2010 waren seit unserem Webauftritt im Netz mehr als 200.000 Besucher auf unserer Website. Sie ist inzwischen eine beliebte Seite für den Schulunterricht zum Thema Widerstand. Die Gedenkstättenarbeit der Stiftung hat damit seit Beginn ihrer Arbeit vor rund neun Jahren über eine viertel Million Besucher virtuell und in der Bildungsarbeit in und außerhalb der Gedenkstätte erreicht und über Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner informiert. Der Webauftritt wird von unserem Webmaster Christian Bölke laufend aktualisiert.



Nordbayerischer Kurier - Samstag/Sonntag, 16./17. Januar 2010

Kampf gegen Rechts

BAYREUTH. Am 15. Juni jährt sich zum 120. Mal der Geburtstag Wilhelm Leuschners. Für dieses besondere Jahr hat sich die Wilhelm-Leuschner-Stiftung viel vorgenommen. Am Dienstag, 19. Januar, um 17 Uhr veranstaltet die Wilhelm-Leuschner-Stiftung einen Jahresauftakt zum Bildungsjahr 2010. Das Bildungsjahr 2010 wird noch mehr als die letzten Jahre mit Projekttagen der Schulen und anderer Einrichtungen gespickt sein. Die Stiftung sieht es als ihre Pflicht an, in der heutigen Zeit des immer weiter erstarken Rechtsextremismus, die Schülerinnen und Schüler, aber auch bereits erwachsene Menschen vor dieser Gefahr zu warnen und immun zu machen. Außerdem soll noch stärker deutschlandweit agiert werden.

www.wilhelm-leuschner-stiftung.de



20

Bayreuth

Nordbayerischer Kurier - Donnerstag, 21. Januar 2010

„Wir kämpfen ums Überleben“

Leuschner-Stiftung erwägt 2012 Rückzug aus Stadt

BAYREUTH
Von Peter Engelbrecht

Das Vermächtnis des bekannten sozialdemokratischen Widerstandskämpfers gegen die Nazi-Diktatur, Wilhelm Leuschner, ist in Gefahr.

Die gleichnamige Stiftung mit Sitz in Leuschners Geburtshaus in Moritzhöfen 25 hat die Stadt aufgefordert, eine Perspektive für die dort ansässige städtische Gedenkstätte samt Stiftung nach dem Jahr 2012 aufzuzeigen. Denn Ende Mai 2012 läuft der Mietvertrag der Gedenkstätte im Erdgeschoss aus, der Mietvertrag für die Stiftung im Dachgeschoss geht Ende Juni 2012 zu Ende.

Wolfgang Hasibether, der Geschäftsführende Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, appellierte bei einer Veranstaltung in dem historischen Gebäude an die Stadt, zu sagen, wie es nach 2012 weitergehen soll. „Wir kämpfen ums Überleben“, formulierte Hasibether in einem Gespräch mit unserer Zeitung drastisch. Mieter und Träger der Gedenkstätte ist bekanntlich die Stadt, die dortige Bildungsarbeit verrichtet die Leuschner-Stiftung. Während die Stadt die Miete für die vier Ausstellungsräume im Erdgeschoss zahlt, übernimmt die Stiftung die Miete für den Seminarraum und die beiden Büros im Dachgeschoss von 1000 Euro pro Monat selbst.

„Für uns sind die Mietzahlungen von jährlich rund 12 000 Euro wirt-

schäftlich nicht mehr vertretbar“, betonte Hasibether. Er appellierte an die Stadtverwaltung, auch die Hälfte der jährlichen Personalkosten (etwa 40 000 Euro) zu übernehmen. Insgesamt wären dies also gut 50 000 Euro zusätzlich pro Jahr für die Stadt. „Diese Summe brauchen wir, um die Arbeit auch nach 2012 fortsetzen zu können“, hieß es. „Wenn wir keine Hilfe bekommen, werden wir unsere Arbeit Mitte 2012 beenden müssen.“ Der Stiftungsrat hatte bereits im Sommer beschlossen, den Mietvertrag für das Dachgeschoss nicht zu verlängern, berichtete Hasibether, darüber sei auch Oberbürgermeister Michael Hohl informiert worden.

„Eine Schande für die Stadt“

Sollte die finanzielle Hilfe nicht kommen, kündigte Hasibether an, werde sich die Stiftung aus Bayreuth zurückziehen. Das Archiv werde dann nach Darmstadt verlegt, wo Leuschner einst als hessischer Innenminister gewirkt hatte. „Es wäre eine Schande für die Stadt, wenn die erfolgreiche Bildungsarbeit nach zehn Jahren zu Ende ist“, betonte er. Die 5000 Dokumente über Leuschner, seine persönlichen Gegenstände und Urkunden wären dann für seine Geburtsstadt verloren.

Die Stiftung habe in den acht Jahren ihres Bestehens von der Stadt rund 15 000 Euro bekommen, rechnete Hasibether vor, die gemeinnützige Oberfranken-Stiftung habe insgesamt 200 000 Euro beigesteuert.



Ab dem Jahr 2012 geschlossen? Im Geburtshaus von Wilhelm Leuschner in Moritzhöfen 25 sind die gleichnamige Gedenkstätte und die Stiftung untergebracht. Foto: Archiv/Ritter

Die Leuschner-Stiftung beschäftigt derzeit drei Kräfte in Teilzeit, hier sieht man allerdings keine Einsparmöglichkeiten.

Laut der Bilanz 2009 haben 2400 Personen an pädagogischen Projekten der Gedenkstätte teilgenommen. Dies waren hauptsächlich Jugendliche, die im Sinne des Demokraten Wilhelm Leuschner gegen rechtsextremes Gedankengut gestärkt werden sollten. Die Einrichtung betreute nach eigenen Angaben in fast acht Jahren in mehr als 500 Veranstaltungen rund 11 000 Menschen.

Man dürfe die NS-Vergangenheit

nicht verdrängen und müsse daraus Lehren ziehen, sagte Bürgermeister Thomas Ebersberger bei der Veranstaltung. Leuschner sei einer der wenigen Deutschen gewesen, die von Anfang an gegen die Nazis gearbeitet hätten. „Er ist eine wichtige Figur für Bayreuth und die Gegenwart“, betonte er. „Wir sind froh, dass wir diese Institution haben“, lobte er die Leuschner-Stiftung und -Gedenkstätte. „Wir sehen die Notwendigkeit und die finanziellen Bedürfnisse. Wir versuchen die entsprechenden Mittel bereitzustellen“, versicherte Ebersberger.

HINTERGRUND

Wilhelm Leuschner wurde 1890 als Sohn einer Töpferfamilie in Bayreuth, Moritzhöfen 25, geboren. Er lernte das Holzbildhauerhandwerk und wurde von der Gewerkschaftsbewegung geprägt. Später ließ er sich in Darmstadt nieder und wurde in den 20er Jahren einer der bekanntesten sozialdemokratischen Politiker der Weimarer Republik. Als hessischer Innenminister bekämpfte er die Nationalsozialisten von Anfang an. Er wurde im Juli 1944 verhaftet und am 29. September 1944 hingerichtet. eng

Leuschner würde heuer 120

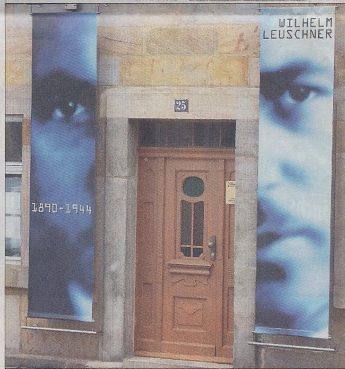
Zum Andenken an den Widerstandskämpfer plant die Leuschner-Stiftung einige Aktivitäten – 2012 läuft Mietvertrag der Gedenkstätte aus

Heuer jährt sich der Geburtstag von Wilhelm Leuschner, des in Bayreuth geborenen Widerstandskämpfers gegen den Nationalsozialismus, zum 120. Mal. Die Wilhelm-Leuschner-Stiftung, die im Geburtshaus des Widerstandskämpfers im Stadtteil Moritzhöfen eine Gedenkstätte mit Bildungseinrichtung betreibt, will in diesem besonderen Jahr die internationale Kontaktpflege weiter ausbauen.

So werden bei den heuer am 2. Oktober zum sechsten Mal stattfindenden „Bayreuther Gesprächen“ mit dem Thema „Europa und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ Teilnehmer aus allen Bayreuther Partnerstädten Annecy, La Spezia sowie des sechsten Prager Bezirks anwesend sein. Die „Idee des Widerstandes“ soll anhand konkreter Erfahrungen vermittelt werden, schließlich hat sich die Region Hochsachsen gegen Ende des Zweiten Weltkriegs selbst von der Nazi-Fremdherrschaft befreit und in Ligurien und der Toskana befand sich das Zentrum der italienischen Partisanenbewegung, erklärte Wolfgang Hasibether, der geschäftsführende Vorstand der Stiftung, bei der Jahresauftaktveranstaltung im Leuschner-Haus.

Fortgesetzt werden soll die Projektarbeit „Leichter lernen mit Leuschner“, bei der vor allem mit Hauptschulklassen aus der Region am Beispiel der Biographie Leuschners Geschichtsunterricht anschaulich gestaltet werden kann. Hierzu soll heuer „als wichtiges zentrales Projekt“ auch ein Video über die Biographie Leuschners fertiggestellt werden, das zusammen mit weiteren, auf DVD verfügbaren Materialien, über die Landeszentrale für Politische Bildung für Projekttage im Rahmen des Schulunterrichts zur Verfügung gestellt wird. Für das Video hofft die Leuschner-Stiftung auch auf Unterstützung der Oberfrankenstiftung.

Bereits im vergangenen Jahr



Seit acht Jahren ist in Wilhelm Leuschners Geburtshaus in Bayreuth-Moritzhöfen (unser Bild zeigt den Eingang) eine Gedenkstätte mit einer Dauerausstellung und einer demokratischen Bildungseinrichtung untergebracht. Da 2012 der Mietvertrag für das Gebäude ausläuft, ist die Zukunft des Projektes derzeit noch ungewiss.

Foto: IS

hatte die Oberfrankenstiftung die Überarbeitung der Dauerausstellung in Leuschners Geburtshaus finanziell unterstützt.

Insgesamt nahmen im vergangenen Jahr 2.413 Interessierte bei rund 100 Projekttagen, Seminaren, Führungen und Multiplikatorfortbildungen an der Gedenkstättenarbeit der Leuschner-Stiftung teil. Mehr als zwei Drittel der Besucher waren laut Hasibether junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren aus der Region und dem gesamten Bundesgebiet, was dem Ziel der Stiftung, nämlich der Erziehung zur Demokratie, voll entsprechen. Problematisch ist, dass die Stiftung die „Bildungswerkstatt“ im Rückgebäude von Leuschners Geburtshaus als Ergebnis von juristischen Auseinandersetzungen mit dem Eigentümer mittlerweile nicht mehr nutzen kann. Unklar ist nach den Worten des geschäftsführenden Vorstandes, wie es im Jahr 2012, wenn der Mietvertrag ausläuft, um die Zukunft des Projektes bestellt werden kann.

Unklar ist nach den Worten des geschäftsführenden Vorstandes, wie es im Jahr 2012, wenn der Mietvertrag ausläuft, um die Zukunft des Projektes bestellt werden kann.

Zur Person: Wilhelm Leuschner

Wilhelm Leuschner wurde am 15. Juni 1890 als Sohn einer Töpferfamilie in Bayreuth geboren, lernte das Holzbildhauerhandwerk und wurde in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg von der Bayreuther Gewerkschaftsbewegung geprägt. Nach seiner Wanderzeit ließ er sich in Darmstadt nieder und wurde in den 1920er-Jahren zu einem der bekanntesten sozialdemokratischen Politiker der Weimarer Republik. Als hessischer Innenminister bekämpfte er die Nationalsozialisten von Anfang an und wurde wegen dieses Engagements und Widerstandes nach 1933 von den neuen Machthabern verfolgt. Als Repräsentant der Gewerkschaften im nationalen Widerstand gegen die Hitler-Barbarei wurde er im Zusammenhang mit dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 wenige Tage später verhaftet, vom „Volksgerichtshof“ unter Roland Freisler zum Tode verurteilt und am 23. September 1944 von den Nazis ermordet.

wenn der Mietvertrag des Eigentümers mit der Stadt und der Stiftung für das Geburtshaus Leuschners abläuft, weiter geht.

„Ich wage hier keine Prognose. Es wäre aber eine Katastrophe, wenn unsere demokratische Gedenk- und Bildungsstätte nicht gehalten werden könnte“, so Hasibether. Es erweise sich immer mehr, dass es vor allem auch unter finanziellen Gesichtspunkten richtig gewesen wäre, das Geburtshaus Leuschners von Anfang an durch die Stadt zu erwerben. Die Stiftung, die ihren Jahresetat zu 25 Prozent auch durch das private finanzielle Engagement der in der Stiftung vertretenen Familien deckt, sei trotz des derzeitigen finanziellen kommunalen Engpasses weiter dringend auf laufende Zuwendungen der Stadt angewiesen. Bürgermeister Thomas Ebersberger hob die Bedeutung der Leuschner-Stiftung für Bayreuth hervor, da so dazu beigetragen werde, dass ein dunkles Kapitel der Bayreuther Vergangenheit nicht verdrängt und vergessen wird, sondern Lehren aus dem Geschehenen gezogen werden. Wichtig wäre, wenn sich für die Stiftungsarbeit auch mehr Sponsoren von außen fänden, so Ebersberger.

FS

Bayreuther Sonntag 21.02.2010

DAS SONNTAGSFRÜHSTÜCK

... diesmal im Gespräch mit Roland Schmidt
Wolfgang Hasibether, Leuschner-Stiftung

Wolfgang Hasibether hat sich das Andenken an Wilhelm Leuschner, einen in Bayreuth geborenen und aufgewachsenen Gewerkschafter und Sozialdemokraten, der zu den bekanntesten Politikern der Weimarer Republik zählte und letztlich als Widerstandskämpfer 1944 von den Nationalsozialisten ermordet wurde, zur Lebensaufgabe gemacht. Im Jahr 2002 gründete die Familien Hasibether und Höhn die Wilhelm-Leuschner-Stiftung, die in Leuschners Geburtshaus in Moritzhöfen seitdem sehr engagierte Gedenkstättenarbeit betreibt.

Bayreuther SONNTAG: Sie beschäftigen sich nicht nur wissenschaftlich mit dem Gewerkschafter Wilhelm Leuschner, sondern sind auch durch Ihren beruflichen Werdegang selbst eng mit der Gewerkschaftsbewegung verbunden?

Wolfgang Hasibether: In Oberbayern geboren, ging ich in Würzburg zur Schule und habe nach der Mittleren Reife zunächst Bankkaufmann gelernt. Am Bayreuther in Schweinfurt machte ich dann das Abitur nach und studierte im Anschluss an den Zivildienst an der Universität Erlangen/Nürnberg Sozialwissenschaften. Nach dem Studienabschluss ging ich zunächst zurück in meine oberbayerische Heimat und arbeitete von 1980 bis 1986 als Bildungsreferent beim Erzbischöflichen Ordinariat München/Freising. Dann ging ich als Sekretär zum DGB und wurde schließlich nach einigen Monaten Tätigkeit in München im Sommer 1987 DGB-Kreisvorsitzender in Bayreuth. Diesen Posten begleitete ich bis 1994. Seitdem bin ich freiberuflicher Publizist, engagiere mich in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit und berate Betriebsräte im Bereich der betrieblichen Mitbestimmung.

mit der Person Wilhelm Leuschner?

Wolfgang Hasibether: Zum ersten Mal bin ich 1990 näher mit der Biographie Leuschners in Kontakt gekommen. Damals organisierte ich zusammen mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz eine Gedenkveranstaltung zu Leuschners 100. Geburtstag. Als dann um die Jahrtausendwende Pläne bekannt wurden, dass Leuschners Geburtshaus in Moritzhöfen abgerissen werden sollte, startete der Verein für Sozial- und Kulturgeschichte unter meiner Führung eine Aktion zum Erhalt des Hauses. Im November 2000 fand zusammen mit Professor Peter Steinbach eine Veranstaltung statt, bei der die Idee geboren wurde, in Leuschners Geburtshaus eine Gedenkstätte einzurichten. Oberbürgermeister Dr. Mronz sagte damals zu, sich dafür einzusetzen, dass die Stadt das Anwesen kauft. Im Frühjahr 2001 lehnte dann jedoch eine Mehrheit im Stadtrat den Kauf des Hauses ab. Stattdessen sollte nach der mehrheitlich gewünschten Konstruktion ein Privater das Haus kaufen, sanieren und für die Gedenkstättenarbeit zur Verfügung stellen, wobei die Stadt die Miete zahlt. Wenn ich rückblickend anschau, welche überhöhten Miete in all den Jahren gezahlt wurde und welche Schwierigkeiten es mit dem Besitzer des Hauses gibt, kann man nur zu dem Ergebnis kommen, dass der Kauf des Anwesens durch die Stadt die eindeutig sinnvollere Lösung gewesen wäre. Im Jahr 2012 läuft der Mietvertrag mit der Stiftung

und der Stadt aus. Ich befürchte, dass dann mit der Gedenkstättenarbeit in Bayreuth Schluss ist, wenn sich die Stadt nicht bemüht, das Haus doch noch anzukaufen.

Bayreuther SONNTAG: Neben der Gedenkstätte betreibt die Stiftung auch viel Bildungsarbeit, gerade für Jugendliche in Sachen Schulung zur Demokratie?

Wolfgang Hasibether: Im vergangenen Jahr nahmen 2.413 Interessierte bei rund 100 Projekttagen, Seminaren, Führungen und Multiplikatorenanstaltungen an der Gedenkstättenarbeit der Leuschner-Stiftung teil. Mehr als zwei Drittel der Besucher waren dabei junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren aus der Region. Insgesamt nahmen seit 2002 über 11.000 Menschen unsere Bildungsangebote wahr.

Bayreuther SONNTAG: Sie bringen als Stiftungsvorstand nicht nur viel Idealismus und Arbeitskraft, sondern auch privates Geld in den Erhalt des Gedenkens an Wilhelm Leuschner ein?

Wolfgang Hasibether: Die Stiftung deckt ihren Jahresetat zu 25 Prozent durch das private finanzielle Engagement der in der Stiftung vertretenen Familien. Allein wir als Familie Hasibether haben in all den Jahren neben der ehrenamtlichen Arbeit weit über 100.000 Euro an privatem Geld in die Stiftungsarbeit gesteckt. Neben mir als Geschäftsführer arbeiten heute auch zwei Mitarbeiter, die wir aus der Arbeitslosigkeit geholt haben, in Teilzeit und

mit bescheidenen Bezügen für die Stiftung. Klar ist, dass wir für das Fortbestehen der Stiftung zwingend auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind.

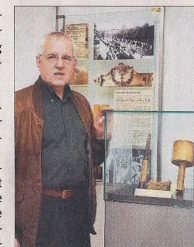
Bayreuther SONNTAG: Wie zufrieden sind Sie seitens der Leuschner-Stiftung mit der Unterstützung durch die Stadt?

Wolfgang Hasibether: Überhaupt nicht zufrieden. Die Stadt redet sich damit heraus, dass sie die Miete für die Gedenkstätte bezahlt. Die pädagogische Bildungsarbeit, die wir über die Stiftung speziell für junge Leute leisten, wird hingegen so gut wie nicht gewürdigt. Vergangenes Jahr erhielten wir erstmals 5.000 Euro, heuer haben wir einen Zuschussbedarf von 20.000 Euro gemeldet, um zumindest einen Anteil an den Lohnkosten hereinzubekommen. Seitens der Stadt wird überhaupt nicht erkannt, dass Wilhelm Leuschner als bekannter Widerstandskämpfer während des Dritten Reiches „das andere Bayreuth“ repräsentierte. Bei offiziellen Besuchen ausländischer Gäste kam die Stadt noch nie auf die Idee, diese in die Leuschner-Gedenkstätte zu führen. Als Repräsentant des demokratischen Bayreuth stünde er der Stadt gut an, ihn in eine Reihe mit den „vier Köpfen“ Wagner, Jean Paul, Liszt und Markgräfin Wilhelmine zu stellen. Ein sehr offenes Ohr für die Stiftung hatten jeweils die Regierungspräsidenten. Seit 2006 erfolgt eine Förderung unserer Arbeit aus der Oberfrankenstiftung. Diese Förderung bleibt aber auch nur dauerhaft erhalten, wenn sich die

Stadt bei der Bezuschussung unserer Projekte stärker engagiert. Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl äußert zwar immer seine Hochachtung über unsere Arbeit, dies schlägt sich aber nicht in städtischer finanzieller Förderung nieder.

Bayreuther SONNTAG: Leuschner war wie Sie Gewerkschafter und Sozialdemokrat. Was würde er wohl über den derzeitigen Zustand der SPD sagen?

Wolfgang Hasibether: Leuschner würde mit dem Parteivorstand der SPD sicherlich gerade angesichts der Hartz IV-Sozialgesetze sehr hart ins Gericht gehen. Die SPD muss zu ihren Wurzeln zurückfinden, sonst wird sie vom Wähler weiter so hart bestraft wie bei den Bundestagswahlen im vergangenen Jahr. Auch als Stiftung haben wir seitens der SPD, anders als durch die Gewerkschaften, kaum Unterstützung.



Wolfgang Hasibether ist Geschäftsführender Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung.



Wolfgang Hasibether hat sich das Andenken an den Widerstandskämpfer Wilhelm Leuschner zur Lebensaufgabe gemacht. Fotos: Dörfler

Geld fürs Gedenken

Stadt unterstützt Leuschner-Gedenkstätte seit 2003

BAYREUTH

Wiederholte Aussagen des Vorstands der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether, er sei unzufrieden mit der Unterstützung der Stadt, veranlassten Stephan Müller (BG) zu einer Anfrage an die Stadtverwaltung.

Sozial- und Kulturreferent Carsten Hillgruber nannte in der Antwort auf den Fragenkatalog Zahlen: Die Stadt habe 2003 rund 35 000 Euro für die Einrichtung der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte gezahlt und zahle monatlich rund 3300 Euro für Miete und Personalkosten. Im vergangenen Jahr zählte

die Gedenkstätte rund 200 Besucher. Ausdrücklich sagte er, die Stadt habe „keine Probleme mit dem Vermieter“.

Die getrennt zu betrachtende Stiftung, ohne die jedoch „kurzfristig keine Führungen stattfinden könnten“, sagte Hillgruber, werde 2010 mit 4500 Euro bezuschusst, zehn Prozent weniger als in den Vorjahren. Seit 2004 sei der Zuschuss aber von 1200 Euro auf 5000 Euro angestiegen. Müller antwortete, angesichts der Antworten Hillgrubers „wundere ich mich über die Aussagen des Herrn Hasibether“. Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl darauf: „Wir wundern uns manchmal auch.“ wah

Über 100 Veranstaltungen in Leuschner-Gedenkstätte

Allein im Jahr 2009 kamen mehr als 2200 Besucher

BAYREUTH

Verwunderung beim Stadtrat Stephan Müller (BG), Verwunderung beim Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl – aber auch Verwunderung beim ehrenamtlichen Vorstandsvorsitzenden der Leuschner-Stiftung: Wolfgang Hasibether. Das Thema: Müllers Anfrage zur Leuschner-Stiftung und der getrennt davon zu betrachtenden Leuschner-Gedenkstätte.

Wie Hasibether dem KURIER gestern mitteilte, waren im vergangenen Jahr exakt 2214 Menschen zu rund 100 Veranstaltungen – Führungen und Seminaren – in die Leuschner-Gedenkstätte gekommen. Der KURIER hatte fälschlicherweise in der Berichterstattung über die Anfrage Müllers von 200 Besuchern geschrieben. Sozial- und Kulturreferent hatte jedoch in der Sitzung über „rund 2000 Besucher“ im Jahr 2009 berichtet.

Wie Hasibether weiter sagte, habe die Stadt der Stiftung seit 2006 „insgesamt 14 800 Euro als Zuschüsse geleistet. Die Stiftung hat in den acht Jahren der Gedenkstättenarbeit über 650 000 Euro“ in die Arbeit investiert. Der städtische Zuschuss, der sich im Jahr 2010 auf 4500 Euro beläuft und der damit um zehn Prozent gekürzt worden ist, ist nach Hasibethers Worten „rund zwei Prozent des Gesamtertrags der Stiftung, die ausschließlich für die städtische Gedenkstätte in den letzten Jahren gearbeitet hat“.

30 000 Euro Defizit

Wie Hasibether in einem Brief an die Mitglieder des Stadtrats, der dem KURIER vorliegt, mitgeteilt hat, setzt sich die Finanzierung darüber hinaus folgendermaßen zusammen: „Die Oberfrankenstiftung hat seit 2003 rund 33 Prozent des Etats projektbezogen gefördert (Archiv, Gedenkhausstellung, Seminausstattung) und einen Baukostenzuschuss, der an den Vermieter als vorzeitige Mietzahlung weitergereicht wurde.“ Nach Hasibethers Worten würden die Stifterfamilien „bis heute Finanzmittel von 19 Prozent des Etats“ zur Verfügung stellen. Weitere 19 Prozent „werden durch Eigeneinnahmen in Seminaren erzielt. Unser aktuelles Defizit liegt bei

30 000 Euro“. Weiter schreibt Hasibether, dass „die Stadt Bayreuth über Volkshochschule, Hauptamt, Kulturamt und Historisches Museum dienstleistungsbezogene Zahlungen gegen Rechnung in der Gesamthöhe von 15 200 Euro von 2004 bis 2009 leistete“ – Geld, das im Rahmen der Bayreuther Gespräche und anderer Veranstaltungen floss.

Willkommenes Engagement

„Dass die Stadt Bayreuth die Miete für die städtische Gedenkstätte bezahlt, kann wohl kaum als Förderung der Stiftung angesehen werden. Schließlich ist sie Träger der Einrichtung und wir begrüßen das ausdrücklich. Nur eine Anmerkung hierzu: Die Stadt wird nach zehn Jahren Mietdauer im Mai 2012 rund 118 000 Euro an den Eigentümer des Hauses bezahlt haben. Unser Mieranteil beträgt nach acht Jahren rund 180 000 Euro – davon hat die Stadt indirekt profitiert, weil so die Besucher direkt im Haus in Verbindung mit der Gedenkstätte pädagogisch betreut werden konnten. Dies ist auch heute noch so, obwohl uns die Bildungswerkstatt seit Dezember 2008 nicht mehr zur Verfügung steht“, schreibt Hasibether in dem Brief, der „eigentlich die Anfrage Müllers schon beantwortet“, wie er zum KURIER sagte.

Um die Arbeit fortsetzen zu können, habe er sich an Hohl gewandt mit dem Ziel, „den Kooperationsvertrag mit uns zu erneuern und uns die inhaltliche Trägerschaft zu übertragen. Die Kosten für die Aufsichten der Stadt, die überflüssig sind, könnten dabei vertraglich an uns geleistet werden. Ebenso haben wir ihn gebeten, mitzuwirken, dass die öffentliche Hand das Geburtshaus erwirbt.“ Das belaste keinesfalls die Stadt, sondern könnte aus Bundes-, Landes- und Drittmitteln geleistet werden. „Die Stifterfamilien sind mit dem Bundesvorstand des DGB in Verhandlungen und mit der Bayerischen Gedenkstättenstiftung finden zurzeit Gespräche über eine mögliche Trägerschaft des Geburtshauses und der Stiftungsarbeit statt. Voraussetzung hierfür ist allerdings das öffentliche Eigentum am Geburtshaus. Wir baten den Oberbürgermeister um entsprechende Verhandlungen mit dem Eigentümer.“ wah



„Das ist eine Missachtung der Gedenkstättenarbeit“

Klare Absage aus dem Leuschner-Haus für BG-Antrag

BAYREUTH
Von Eric Waha

Deutlicher Gegenwind bläst dem Antrag des BG-Stadtrats Stephan Müller aus der Leuschner-Gedenkstätte entgegen. Der ehrenamtliche Stiftungsvorsitzende Wolfgang Hasibether erteilte gestern im Gespräch mit dem Kurier dem Antrag Müllers, die Leuschner-Gedenkstätte mittelfristig in das städtische Anwesen Kämmereigasse 9 ½ zu verlagern, eine klare Absage.

„Das ist eine Missachtung der Demokratieförderung und der Gedenkstättenarbeit, die wir hier seit Jahren leisten“, sagte Hasibether. „Der Stadtrat Müller hat sich nicht mit unserer Arbeit befasst“, sagte Hasibether weiter und dehnte diesen Vorwurf auch auf die Fraktion der Bayreuther Gemeinschaft (BG) aus, die – im Gegensatz zu anderen Parteien – nicht seinem Aufruf gefolgt sei, sich im Vorfeld der Haushaltsberatungen über die Arbeit der Stiftung und der Gedenkstätte im Leuschner-Haus in Moritzhöfen informieren zu lassen.

Mit seinem Antrag offenbare Müller, dass „er nicht weiß, was hier ge-

leistet wird. Ich frage mich auch, wo denn der Bezug dieses Hauses in der Kämmereigasse zu Wilhelm Leuschner ist? Das Geld, das man zur Sanierung des Hauses braucht, sollte man lieber in Leuschners Geburtshaus investieren“, sagte Hasibether, der eine tiefer gehende Stellungnahme des Stiftungsrats zu dem Thema ankündigte.

Hasibether sagte, es liefen Gespräche mit der bayerischen Gedenkstättenstiftung, „die nach dem Stiftungsgesetz auch nichtstaatliche Einrichtungen unterstützen können. Diesbezüglich gibt es im April auch weitere Gespräche mit dem bayerischen Kulturreferenten“.

Kein Wort zu Phoinix

Was er zudem bedauere, sagte Hasibether, dass der BG-Antrag mit keiner Silbe die Arbeit des Kulturvereins Forum Phoinix berücksichtige, der im Haus Kämmereigasse 9 ½ seit längerer Zeit immer wieder viel beachtete Ausstellungen anbietet, gute kulturelle Arbeit leistet und eine Unterkunft gefunden hat. „Ich möchte auch nicht, dass die beiden Einrichtungen gegeneinander ausgespielt werden“, sagte Hasibether.

Vorstand wirft das Handtuch

Förderverein Leuschnerhaus: Vorsitzende Pöhler und ihr Team treten zurück

BAYREUTH
Von Gunter Becker

Ein Jahr vor Ablauf ihrer dreijährigen Amtszeit sind die beiden Vorsitzenden des Fördervereins Leuschnerhaus, Dr. Hannaleena Pöhler und Sabine Steininger, zurückgetreten. Bei einer Mitgliederversammlung am Mittwochabend, bei der dem Kurier-Mitarbeiter der Zutritt verwehrt wurde, wurde ein neues Vorstandsteam mit Peter Weintritt an der Spitze gewählt.

Man habe ganz bewusst die Medien nicht eingeladen, sagte Pöhler am Donnerstag auf Kurier-Nachfrage, da man unter anderem über finanzielle Interna beraten habe. Es habe ihr leid getan, den Kurier-Mitarbeiter zum Gehen auffordern zu müssen. Doch habe sie damit dem mehrheitlichen Wunsch der Mitglieder entsprochen, eine offene Aussprache hinter verschlossenen Türen zu führen.

Zwischen dem Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung und der Spitze des Fördervereins scheint es Differenzen und daraus erwachsend Spannungen zu geben, die Pöhler und ihre Vorstandskollegen nach zwei von drei Amtsjahren zum Rücktritt bewegten. Sie hätten nicht, so Pöhler, die Unterstützung erfahren, die sie sich erhofft hätten. Ihre Vorschläge zu Fundraising, Mitgliederwerbung und Werbung um politische Unterstützung seien auf keine Resonanz gestoßen. „Unsere Ideen wurden blockiert, unsere Glaubwürdigkeit untergraben“, sagte Pöhler, ohne die Namen jener nennen zu



Hinter verschlossenen Türen wählten die Mitglieder des Fördervereins Leuschnerhaus ein neues Vorstandsteam. Archiv/Ritter

wollen, die ihre Arbeit blockiert hätten. So hätte sie schon mal andere Informationen erhalten als beispielsweise der Bayreuther Stadtrat. Pöhlers Fazit: „Es hat nicht funktioniert. Wir wollten aktiv gestalten und nicht

Weintritt tritt an

BAYREUTH. Nach dem Rücktritt von Hannaleena Pöhler und Sabine Steininger nach zwei Jahren ihrer dreijährigen Amtszeit vom Vorsitz des Fördervereins Leuschnerhaus wählten die Mitglieder Peter Weintritt zum neuen Vorsitzenden. Als stellvertretende Vorsitzende fungiert Janna Münch. Neuer Schriftführer wurde Herbert Schmidt. gb

überwiegend verwalten. Deshalb haben wir uns vor einem Monat entschlossen, von unseren Ämtern zurückzutreten und den Weg freizumachen für einen neuen Vorstand.“

Die Entscheidung sei für ihn überraschend gekommen, sagte Konrad Steib, Stellvertreter von Wolfgang Hasibether, dem geschäftsführenden Vorsitzenden der Wilhelm-Leuschner-Stiftung. Pöhler und Steininger hätten wohl die Ziele, die sie sich selbst gesetzt hätten, nicht erreichen können. Auch hätten sie über mangelnde Unterstützung durch Hasibether, der an der Versammlung nicht teilgenommen hatte, berichtet. Es habe, so Steib, wohl „Irritationen“ gegeben.

Leichte Verletzungen

BAYREUTH. Beim Zusammenstoß mit einem Auto verletzte sich eine elfjährige Schülerin leicht. Eine 52-jährige Bayreutherin bog am Mittwochabend gegen 19.15 Uhr mit ihrem Renault vom Hohenzollernring in die Hindenburgstraße ein. Dabei übersah sie die Elfjährige, die bei Grünlicht den Radfußweg mit ihrem Fahrrad überquerte. Die junge Radlerin stürzte bei dem Zusammenstoß auf die Fahrbahn und zog sich eine Platzwunde zu. Ein Rettungswagen brachte das Mädchen ins Krankenhaus. An Auto und Fahrrad entstand ein Schaden von rund 500 Euro. red

Fahrt unter Drogen

BAYREUTH. Einen unter dem Einfluss von Drogen stehenden Autofahrer zogen Beamte der Polizei-Inspektion Bayreuth-Stadt am Mittwochnachmittag aus dem Verkehr. Der 22-jährige Bayreuther fiel der Streife um 15.30 Uhr in der Friedrich-Ebert-Straße auf. Sie stoppten den Mann zur Kontrolle. Dabei stellten die Beamten bei dem jungen Mann drogentypische Anzeichen fest. Er musste sich einer Blutentnahme unterziehen. Die Beamten untersagten dem Fahrer die Weiterfahrt. Er wird wegen Fahrens unter Drogeneinfluss angezeigt. red

Mit Sonnenschirmen

BAYREUTH. Einige Bayreuther Bürger haben sich zu dem Aktionsbündnis „Bunte Sonnenschirme für Bayreuth“ (BSB) zusammengeschlossen. Sie wehren sich gegen die „Gutsherrenart“ der Stadtverwaltung, den Bürgern sogar die Farbe der Sonnenschirme vor den Lokalen auf dem Marktplatz vorschreiben zu wollen und zu können. Alle Bayreuther sind daher eingeladen, sich mit bunten Sonnen- oder Regenschirmen am morgigen Samstag um 11 Uhr am Unteren Markt vor der Spitalkirche zu treffen und damit ein Zeichen zu setzen. red

„Leuschner ist sehr wichtig“

Förderverein Leuschnerhaus: Neuer Vorsitzender Weintritt begründet Wechsel

BAYREUTH
Von Gunter Becker

Es gebe keine Querelen im Förderverein. Der Rücktritt des bisherigen Vorstands sei darauf zurückzuführen, dass die beiden Vorsitzenden ihre Ziele nicht hätten realisieren können, begründet der neue Vorsitzende des Fördervereins Leuschnerhaus, Peter Weintritt, den Wechsel an der Spitze.

Es sei demokratisch zugegangen bei der Mitgliederversammlung am Mittwochabend, habe eine umfassende Aussprache gegeben, aber keine kontroversen, geschweige denn hitzige Diskussionen, sagte Weintritt am Freitag im Kurier-Gespräch, an dem auch seine Stellvertreterin Janna Münch teilnahm. Schon gar nicht sei dem bisherigen Vorstand Versagen vorgeworfen worden und mangelndes Engagement. Es habe sich um persönliche Gründe gehandelt, die sie zum Rücktritt bewegt hätten. Aber auch die Tatsache, dass Dr. Hannaleena Pöhler und Sabine Steininger ihre selbst gesteckten Ziele in den zwei Jahren ihrer Vorstandstätigkeit nicht hätten erfüllen können, sei für sie ausschlaggebend gewesen, die

Vorstandsposten niederzulegen. Allerdings, wollte Janna Münch nicht verleugnen, aber auch nicht näher ausführen, „menschle es auch in einem Verein“. Mal seien die persönlichen Verhältnisse besser, mal weniger gut.

Gutes Verhältnis

Trotz alledem würden sie und Weintritt sich sehr gut mit dem Ex-vorstand verstehen. So sei geplant, in nächster Zukunft ein gemeinsames Treffen anzuberaumen, um das bisher Erreichte zu diskutieren und neue Ideen auszuarbeiten. Weintritt

Verschlossene Tür

BAYREUTH. Wie der Kurier berichtete, haben sich die Mitglieder des Fördervereins Leuschnerhaus am Mittwochabend zu einer Mitgliederversammlung getroffen, bei der der bisherige Vorstand zurückgetreten war. Ein anwesender Kurier-Mitarbeiter wurde nach Entscheidung der Mitglieder gebeten, die Sitzung wieder zu verlassen. Zu Nachfolgern von Dr. Hannaleena Pöhler und Sabine Steininger wählten die Mitglieder Peter Weintritt und Janna Münch. Beisitzer wurde Herbert Schmidt. gb

über die Bedeutung seines neuen Amtes: „Es handelt sich um eine Arbeit, die gemacht werden muss, wenn uns die Stadt schon nicht hilft.“

Dem bisherigen und dem neuen Vorstand, dem noch Herbert Schmid als Beisitzer angehört, sei eines gemeinsam, betonte Weintritt: Sie wollten und wollen sich im Förderverein engagieren, weil sie Person und Lebensleistung von Wilhelm Leuschner sehr schätzen. Die politische und historische Bildung junger Menschen durch die Wilhelm-Leuschner-Stiftung müsse auch weiterhin garantiert bleiben. Weintritt: „Der pädagogische Ansatz der Wilhelm-Leuschner-Stiftung in den vergangenen Jahren im Rahmen der Arbeit für die städtische Leuschner-Gedenkstätte hat gezeigt, dass gerade die aktive Auseinandersetzung im Geburtshaus Leuschners mit dessen Biografie viele Möglichkeiten bietet, die jüngere deutsche Geschichte und insbesondere die Zeit des Nationalsozialismus verständlicher zu machen. Durch die Arbeit im Leuschnerhaus konnten und können auch in Zukunft Heranwachsende für die Notwendigkeit demokratischen Zusammenlebens sensibilisiert werden. Leuschner ist für Bayreuth sehr wichtig.“

Blick zurück ohne Hass und Zorn

KZ-Überlebender klärt Schüler über Nazizeit auf

BAYREUTH
Von Peter Engelbrecht

„Das darf nie wieder geschehen.“ Mit diesem Ziel klärt Alexander Laks, einer der letzten KZ-Überlebenden, über die Verbrechen der Nationalsozialisten auf.

Gestern berichtete der 82-jährige Jude bei einem Zeitzeugengespräch in der städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte vor Schülern der 8. Klasse der Hauptschule Eckersdorf. Heute soll ein ähnliches Gespräch im Alten Rathausaal in Bayreuth stattfinden. Die Evangelische Jugend Bayreuth hatte die Treffen mitorganisiert.

Alexander Laks musste schon als zwölfjähriger Bub einen grausamen Leidensweg zurücklegen, als er 1940 im Ghetto Lodz eingesperrt wurde. 1944 folgte das Vernichtungslager Auschwitz, in dem seine Mutter Balcia in den Gaskammern ermordet wurde. Nach der Verlegung in ein Außenlager des KZ Groß-Rosen kam der brutale Todesmarsch ins KZ Flossenbürg in der Oberpfalz.

Trotz dieser schrecklichen Erlebnisse sprach der Zeitzeuge „ohne Hass, Zorn und Rachegefühl“ zu den Schülern. Er erzählte von großem Hunger, Grausamkeiten, Schlägen und unwahrscheinlich viel Glück: „Ich weiß heute noch nicht, wie ich überlebt habe.“ Für ihn sind die Vorträge eine Art Vermächtnis. Sein Vater habe ihn beauftragt, wenn er überlebe, solle er von den Verbrechen erzählen.

Sehr nahe ging den Zuhörern seine Schilderung aus dem Ghetto Lodz 1942. Als die Deutschen begannen die Juden in Razzien festzunehmen, versteckte sich eine Gruppe von ihnen in einem Gebäude. Darunter war auch ein kleines, erst ein paar Monate altes Kind, das plötzlich zu weinen begann, als die deutschen Soldaten draußen schon Menschen drangsalierten. „Wir wussten, dass das unser Ende ist“, erinnerte sich Laks. In der Verzweiflung legten die Verfolgten Decken und Kissen auf das Kind, das dabei ersticke.

Im KZ Flossenbürg fand er seinen Vater Jakob in der Latrine erschlagen in seinem Blut liegen. Eine Erinnerung, die ihn noch heute tief berührt. Zum



Nachdenkliche Gesichter bei den Schülern gab es beim Zeitzeugengespräch mit dem KZ-Überlebenden Alexander Laks. Foto: Ritter

Kriegsende wog Laks als 17-Jähriger nach eigener Erinnerung gerade einmal 28 Kilogramm. „Ich war frei, aber ohne Familie und Heimat“, blickte er zurück. Später wanderte er nach Rio de Janeiro in Brasilien aus. Die Schüler fragten den Zeitzeugen sehr interessiert nach Einzelheiten seines bewegten Lebens. Eigentlich, sagte Laks, wollte er deutschen Boden nie mehr betreten. Inzwischen sei er aber schon dreimal hier

gewesen. Er freue sich, dass sich Deutschland zu einem demokratischen und friedlichen Land entwickelt habe. Die Schüler hatten sich im Vorfeld gesorgt, Laks möglicherweise durch ihre Fragen zu sehr zu belasten. Doch dieser gab bereitwillig Auskunft. „24 Stunden am Tag denke ich an diese Zeit zurück“, sagte er. Lehrerin Ulrike Kaiser dankte ihm: „Wenn Sie nicht erzählen, müssten wir alles aus Büchern lernen.“

SPD besucht Leuschner-Haus

BAYREUTH. Am 65. Jahrestag des Kriegsendes hat Bayerns SPD-Spitze am Samstag in Bayreuth das Geburtshaus des Widerstandskämpfers und Gewerkschafters Wilhelm Leuschner besucht, das Gedenkstätte ist. Stiftungsvorstand Wolfgang Hasibether führte Bayerns SPD-Chef Florian Pronold, SPD-Landtagsfraktionschef Markus Rinderspacher, Oberfrankens SPD-Chefin Anette Kramme und andere Gäste durch die Ausstellung und hob die Bedeutung Leuschners hervor, den Stauffenberg als Staatschef vorgesehen hatte. Doch das Attentat auf Hitler scheiterte und Leuschner wurde am 29. September 1944 hingerichtet. egs

„Leuschner ist ein Leuchtturm“

Appell: Gedenkstätte in der Moritzhöfen erhalten

BAYREUTH
Von Eric Waha

Die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte und die Bildungsarbeit der Leuschner-Stiftung im Geburtshaus des Widerstandskämpfers im Stadtteil Moritzhöfen müssen am historischen Ort verbunden bleiben. Das ist der unmissverständliche Appell, den der Stiftungsrat im Kurier-Gespräch nach seiner gestrigen Sitzung an die Stadt Bayreuth sendet. Damit verbunden die dringende Bitte, den Antrag des Stadtrats Stephan Müller (BG) schnellstmöglich zu den Akten zu legen.

Müller hatte den Antrag gestellt, die Leuschner-Gedenkstätte mit dem Historischen Museum zu koppeln und in der Kämmereigasse 9 ½ unterzubringen (der Kurier berichtete). Es wäre zum jetzigen, sensiblen Zeitpunkt in doppelter Hinsicht das falsche Signal, darüber zu diskutieren, sagt beispielsweise Dr. Stefan Specht, Stiftungsratsmitglied und Stadtrat: „Das Anwesen ist zwar im Eigentum der Stadt, eine Verlegung der Gedenkstätte würde aber enormen Aufwand erfordern.“ Das sei weder finanziell, noch aus einem viel wichtigeren Grund darstellbar, wie Stiftungsratsmitglied Dr. Dieter Mronz sagt: „Wilhelm Leuschner ist eine Person von nationaler Bedeutung. Und die Gedenkstätte lebt von der Identität mit Wilhelm Leuschner. Das ist das Haus seiner Geburt, seiner Kindheit, seiner Schul- und Ausbildungszeit in Bayreuth.“

„Gilt unverändert“

Aus den genannten Gründen ist nicht nur Mronz davon überzeugt, dass sich an den Gründen, die 2003 zur Einrichtung der Gedenkstätte geführt haben, nichts geändert hat. „Das gilt 2010 unverändert“, sagt Mronz.

„Es sei eine Pflichtaufgabe, die hier erfüllt wird“, die Leuschner-Stiftung leiste eine gerade heute immer wichtiger werdende Bildungs- und Demokratietarbeit in der Stadt Bayreuth.

Nach den Angaben des Stiftungsvorstands Wolfgang Hasibether stehe man aktuell in Verhandlungen mit der Stadtverwaltung. Dabei geht es nicht allein ums Geld – der Stadtrat hatte den Zuschuss zur Gedenkstättenarbeit reduziert –, sondern vor allem darum, dass die Stadt Unterstützungsarbeit leistet, dass die Leuschner-Gedenkstätte in die Bayerische Gedenkstätten-Stiftung aufgenommen wird. Hasibether: „Dazu brauchen wir die Stadt als Partner.“ Und: „Demokratie-Erziehung ist hier die Überschrift. Und die sollte als Pflichtaufgabe gesehen werden. Da ist auch der Freistaat und der Bund in der Verantwortung.“

Die Stiftung drückt darüber hinaus ebenso wie die Stadt ein weiteres Problem: 2012 endet der Mietvertrag für das Geburtshaus Leuschners, das in Privatbesitz ist. Es müsse Ziel sein, „das Haus in Besitz der öffentlichen Hand zu bekommen“, sagt Stiftungsratsmitglied Helmut Brückner. „Der historische Ort als authentischer Ort ist eine Chance zum Lernen“, sagt Hasibether. Denn: „Leuschner ist ein Leuchtturm“, wie der Vorsitzende des Stiftungsrats, Hans-Otto Hemmer, sagt. Ein Leuchtturm für Demokratieverständnis „und als einer der vehementesten Anti-Nazis der Weimarer Republik“.

INFO

Die Bildungsarbeit der Leuschner-Stiftung in der Gedenkstätte im Geburtshaus Leuschners wird hoch geschätzt: Im vergangenen Jahr kamen rund 2400 Besucher, die über Stunden pädagogisch betreut werden. wah

Widerstand gegen Diktatur

Bayreuth erinnert an Wilhelm Leuschner

In Bayreuth wurde er am 15. Juni 1890 als Sohn einer Näherin und eines Hafners/Ofensetzers geboren; hier wuchs er auf, hier absolvierte er nach seiner Schulzeit die Lehre bei einem Holzschnitzer in der Richard-Wagner-Straße. Im Jahr 1908 zog Wilhelm Leuschner nach Darmstadt, wo sich ihm bessere berufliche Aussichten boten. Schon bald engagierte sich Leuschner gewerkschaftlich, nachdem er bereits in Bayreuth enge Kontakte zur Arbeiterbewegung geknüpft hatte. Gegen die NS-Diktatur leistete er aktiv Widerstand.

Anlässlich des 120. Geburtstags von Leuschner erinnert die Stadt Bayreuth am Dienstag, 15. Juni, mit einem Blumengebinde und einem Porträt des Politikers an der Leuschner-Gedenktafel im Erdgeschoss des Neuen Rathauses an dessen Schicksal.

1919 hatte Leuschners politische Karriere mit der Wahl zum Stadtverordneten in Darmstadt begonnen. Neun Jahre später wurde er zum hessischen Innenminister ernannt. Schon damals warnte der gebürtige Bayreuther konsequent und weitsichtig vor den Gefahren des stärker werdenden Nationalsozialismus.

i Mehr Informationen über das Leben und Engagement Wilhelm Leuschners erfahren Interessierte in der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte, Moritzhöfen 25. Sie ist dienstags bis freitags von 10 bis 14 Uhr sowie samstags und sonntags von 13 bis 16 Uhr geöffnet.

Infos im Internet:
www.wilhelm-leuschner-stiftung.de.

Nach der Machtübernahme Hitlers lebte Leuschner, inzwischen nach Berlin übersiedelt, unter ständiger Beobachtung und Bedrohung. Er wurde mehrfach inhaftiert. Seine kleine Firma wurde bald zum Treffpunkt und zur Verbindungsstelle für NS-Gegner vor allem aus der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften.

Ab 1942 hatte Leuschner Kontakte zu Widerstandsgruppen aus anderen gesellschaftlichen Schichten, vor allem zum Kreisauer Kreis und zur Gruppe von Carl Friedrich Goerdeler. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurde auch Leuschner, der als Vizekanzler für ein Kabinett nach Hitlers Beseitigung vorgesehen war, festgenommen und nach der Verurteilung durch den Volksgerichtshof am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Kurier 15.06.2010

Er warnte früh

Gedenken an Wilhelm Leuschner

BAYREUTH

An den 120. Geburtstag des in Bayreuth geborenen Gewerkschaftsführers und Widerstandskämpfers gegen die NS-Diktatur, Wilhelm Leuschner, erinnert die Stadt Bayreuth am heutigen Dienstag. Ein Blumengebinde und ein Porträt des Politikers zieren die Leuschner-Gedenktafel im Erdgeschoss des Neuen Rathauses.

Wilhelm Leuschner (1890 bis 1944) wurde am 15. Juni 1890 als Sohn einer Näherin und eines Hafners/Ofensetzers in Bayreuth geboren. Hier wuchs er auf und absolvierte nach der Schulzeit die Lehre bei einem Holzschnitzer in der Richard-Wagner-Straße. Im Jahr 1908 übersiedelte er nach Darmstadt, wo sich ihm bessere berufliche Aussichten boten. Schon bald engagierte sich Leuschner gewerkschaftlich, nachdem er bereits in Bayreuth Kontakte zur Arbeiterbewegung geknüpft hatte.

Im Ersten Weltkrieg war Leuschner bei einem technischen Messtrupps eingesetzt. 1919 begann mit der Wahl zum Stadtverordneten in Darmstadt seine politische Karriere, die 1928 in seiner Ernennung zum hessischen Innenminister gipfelte. Schon damals

warnte er konsequent und weitsichtig vor den Gefahren des stärker werdenden Nationalsozialismus.

Nach der Machtübernahme Hitlers lebte Leuschner, inzwischen nach Berlin übersiedelt, unter ständiger Beobachtung und Bedrohung. Er wurde mehrfach inhaftiert.

Ab 1942 hatte Leuschner Kontakte zu Widerstandsgruppen aus anderen gesellschaftlichen Schichten, vor allem zum Kreisauer Kreis und zur Gruppe von Carl Friedrich Goerdeler. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurde auch Leuschner, der als Vizekanzler für ein künftiges Kabinett nach der Beseitigung Hitlers vorgesehen war, festgenommen und nach der Verurteilung durch den Volksgerichtshof am 29. September 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

red

INFO

Mehr Informationen über das Leben Wilhelm Leuschners erfahren Interessierte in der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte, Moritzhöfen 25. Sie ist dienstags bis freitags von 10 bis 14 Uhr sowie samstags und sonntags von 13 bis 16 Uhr geöffnet. Infos unter www.wilhelm-leuschner-stiftung.de.

red

Die Leuschner-Gedenkstätte in Moritzhöfen soll verlagert werden, fordern die Wirtschaftsprüfer Rödl & Partner.
Foto: Ritter



Leuschner-Stiftung warnt

Wenn Umzugspläne umgesetzt werden, ab 2012 keine Gedenkstätte mehr

BAYREUTH
Von Peter Engelbrecht

„Eine Verlagerung der Gedenkstätte aus dem Leuschner-Geburtshaus kann aus Gründen unseres Stiftungszwecks von uns nicht unterstützt werden.“ So reagierte Wolfgang Hasibether, der Geschäftsführende Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung, auf die Vorschläge der Wirtschaftsprüfer Rödl & Partner.

Die Prüfer hatten vorgeschlagen, die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte in Moritzhöfen in die städtische Liegenschaft Kämmereigasse zu verlegen. Dort sollte auch eine weitere Einrichtung untergebracht werden. Dadurch ergebe sich ein jährliches Einsparpotenzial von 19 300 Euro ab 2012.

„Wenn die Pläne umgesetzt werden, dann wird es ab 2012 keine Gedenkstätte mehr geben“, bekräftigte Hasibether gegenüber dem Kurier. Er verwies zudem auf die Satzung, wonach der Zweck der Stiftung die Erinnerung an Leben, Werk und Wirken des ehemaligen hessischen Innenministers und Widerstandskämpfers Wilhelm Leuschner, insbesondere die Förderung einer Gedenkausstellung zu Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner und seine Bedeutung für die heutige Zeit, sei. Laut Satzung ist als Ort der Ausstellung das Geburtshaus von Leuschner in Bayreuth, Moritzhöfen 25, festgelegt.

Zudem verwies Hasibether auf den Kooperationsvertrag von 2006. Dort heißt es: „Leihgaben der Wilhelm-Leuschner-Stiftung werden nur in der städtischen Gedenkstätte selbst verwendet. Entscheidungen über

Änderungen der Ausstellung der Gedenkstätte trifft die Stadt Bayreuth nach Rücksprache mit der Leuschner-Stiftung.“ Das von der Stiftung über Jahre aufgebaute Leuschner-Archiv mit Dokumenten und Gegenständen aus dem Nachlass sei die Grundlage für die Gedenkstätte im Geburtshaus.

Da eine dauerhafte Lösung des Gedenkens an Leuschner nur im Verbund mit Stadt, Land und Bund in Form der Aufnahme in die Bayerische Gedenkstättenstiftung denkbar sei, schlägt Hasibether den früheren Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz als Moderator für Verkaufsverhandlungen mit dem Geburtshauseigentümer vor. Der Stadtrat sollte einen solchen Vermittlungsauftrag beschließen. 2009 zählte die Gedenkstätte 2414 Besucher, die auch an Bildungsveranstaltungen teilnahmen, so die offiziellen Zahlen.

Zeitzeugen führen Bayreuther Gespräche

BAYREUTH. Am Samstag, 2. Oktober, finden ab 14 Uhr im alten Rathausaal im Kunstmuseum Bayreuth, die sechsten Bayreuther Gespräche statt. Im Mittelpunkt steht die Städtepartnerschaft Bayreuth/La Spezia, mit Referenten und Zeitzeugen, die über die Untaten deutscher SS-Truppen im August 1944 in den Apuanischen Alpen in der Region La Spezia und Lucca berichten werden. Daneben steht die Aussöhnung mit Polen und Tschechen im Mittelpunkt von Referaten einer polnischen Journalistin, Jolanta Lada, und des Mitarbeiters im Tschechischen Außenministerium, Jan Sicha.

Die Schirmherrschaft hat die Europaabgeordnete Monika Hohlmeier übernommen. Für die Stadt Bayreuth spricht der Oberbürgermeister Dr. Hohl das Grußwort. Die musikalische Umrahmung übernimmt der Münchner Pianist Dietrich Lorenz. Passend zum 200. Geburtstag von Frederic Chopin werden Klavierstücke zum Thema Europa und Freiheit erklingen.

Weiter Informationen gibt es unter www.wilhelm-leuschner-stiftung.de.

red

Nordbayerischer Kurier - Montag, 4. Oktober 2010

Insel der Hoffnung

Ausstellungsprojekt an der Albert-Schweitzer-Mittelschule über Mädchen im Konzentrationslager

Von Andrea Franz

Können Sie sich vorstellen, euer Zimmer tagtäglich mit 29 anderen Jugendlichen zu teilen? „Die Mädchen von Zimmer 28“ im Konzentrationslager Theresienstadt mussten das – auf engstem Raum und mit Todesangst im Nacken.

Wie sich das anfühlt, können Schüler aller Jahrgangsstufen und Schulen sich nun vor Augen führen. Die Albert-Schweitzer-Mittelschule zeigt im Ausstellungsprojekt „Die Mädchen von Zimmer 28“ die grauenhaften Zustände, die damals im Ghetto Theresienstadt (heute in Tschechien) vorherrschten.

30 Mädchen auf 30 Quadratmetern

Tagebuchaufzeichnungen von zwölf- bis 14-jährigen jüdischen Mädchen zur Zeit des zweiten Weltkriegs dokumentieren, wie es im Konzentrationslager zuging.

Aus ihrer Heimat vertrieben und mit der Ungewissheit, was nun wohl passieren wird, wurden die 30 Mädchen nach Theresienstadt gebracht und mussten in einem 30 Quadratmeter kleinen Zimmer miteinander auskommen.

Durch den Nachbau des Zimmers 28, in dem diese Mädchen damals lebten, ist die Ausstellung besonders anschaulich gestaltet. Das Modellzimmer wurde für eine Gedenkveranstaltung im Deutschen Bundestag gebaut und in die Albert-Schweitzer-Mittelschule transportiert.

„Man kann sich alles viel genauer vorstellen, wenn man in ein Zimmer reingehen kann. Viel besser, als nur Bilder anzuschauen“, erklärt Mike (15) aus der 9. Klasse der Schule.

Die Ausstellungseröffnung wurde vergangene Woche vom Zeitzeugen Ernst Grube begleitet. Als Kind war er in Theresienstadt inhaftiert und konnte somit den Schülern einen genauen Einblick in die schwierigen Verhältnisse im Konzentrationslager vermitteln.

Emotionale Sache

„Das war eine sehr emotionale Sache“, erzählt uns Werner Lutz, Schulleiter der Albert-Schweitzer-Schule. „Die Schüler haben 90 Minuten lang ganz gespannt den Worten von Ernst Grube gelauscht.“

Das Ausstellungsprojekt ist derzeit stark in den Geschichts-, Sozialkunde- und Religionsunterricht der Albert-Schweitzer-Schüler eingebunden. In Gruppenarbeiten setzen sich dem Thema an.

Zum einen geht es dabei um das Zusammenleben der Mädchen in ihrem Zimmer.

So haben sie sich beispielsweise das Maagal-Symbol ausgedacht. Maagal kommt aus dem Hebräischen und bedeutet soviel wie Kreis oder Vollkommenheit. Durch dieses markante Zeichen wollten die Mädchen von Zimmer 28 ihre Zusammengehörigkeit ausdrücken. Hilfsbereitschaft und ewige Freundschaft stand an oberster Stelle. So konnten sich die Mädchen trotz des grausamen



Ganz schön eng: Schüler der 9. Klasse im Zimmer 28 mit der Religionslehrerin Ingrid Schübel.

Ghetto-Alltags auf eine Art Insel der Freundschaft und Hoffnung flüchten.

Die zweite Gruppenarbeit besteht darin, sich die Ängste und Gedanken der inhaftierten Mädchen vorzustellen.

Was wird passieren?

Was müssen sie wohl gefühlt haben, als sie ihr Zuhause verlassen mussten? Wie gingen sie mit der Ungewissheit um, was mit ihnen passieren würde? „Ich kann gar nicht begreifen, wie es 30 Menschen in so einem kleinen Zimmer ausgehalten haben“, erzählt Natalie (14) betroffenen. Neben dem Nachbau des Zimmers informieren 23 Meter lange Plakatwände über die Lebensumstände der Mädchen. Begleitend zum Ausstellungsprojekt wird auch ein Film gezeigt. „Ich fand es toll, dass uns Herr Gruber alles über seinen Aufenthalt im Ghetto erzählt hat. Es ist

schließlich nicht einfach über so schlimme Erlebnisse zu sprechen“, erklärt Denis (15).

14 der Mädchen leben heute noch. Die mittlerweile 80-jährigen Damen und treffen sich jährlich eine Woche lang zum jüdischen Neujahr in Tschechien.

Einladung

Die Albert-Schweitzer-Mittelschule will die Chance nutzen, die in dieser aufwendigen Ausstellung liegt und auch andere Schulen und Jugendgruppen dazu einladen. Die Ausstellung kann nach Anmeldung unter der Nummer 09 21/79 29 70 oder per Mail an verwaltung@ass-bayreuth.de besucht werden. Sie ist während der Unterrichtszeiten nach Absprache bis zum 14. Oktober geöffnet. red



Das Maagal-Symbol als Zeichen der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit. Fotos: Franz

Nordbayerischer Kurier, Bayreuth 4. Oktober 2010

Das Wissen hilft beim Warnen

Großes Interesse an den Bayreuther Gesprächen

BAYREUTH
Von Alexandra Blewald

Die Verfolgung und der Widerstand in der italienischen Resistenz standen im Mittelpunkt der diesjährigen Bayreuther Gespräche. Der Zeitzeuge Enio Mancini berichtete von einem grausamen Massaker, das sich an der Küstengemeinde von Lignano bis zur Toskana ereignete. Zum sechsten Mal fanden die Bayreuther Gespräche statt, die sich großen Ansehens erfreuten.

Einladungen war auch die oberfränkische Europa-Abgeordnete Monika Hohlmeier, die aufgrund eines Termins in Amerika verhindert war. Sie übersandte ein Grußwort, in dem sie deutlich machte, wie hoch sie sei, dass die großen europäischen Parteien wie Konrad Adenauer und Robert Schuman damals den Mut gehabt hätten, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich zuzumenschließen. Heute sind wir es, die von dieser Kluge und weitsichtigen Entscheidung profitieren. Nun, da es an uns, weitsichtig zu sein, sich zu beteiligen.

Der Bayreuther Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl sagte deutlich, dass er die Bayreuther Gespräche als wichtig und sehr wichtig erachte. „Es ist wichtig zu wissen, was passiert ist, damit es nie wieder passiert“, sagte auch der Zeitzeuge Enio Mancini. Er erzählte die Geschichte, die sein junges Leben prägte. Als kleiner Junge lebte er in dem Ort Suse' Anna, der damals keine 100 Einwohner zählte. Der Ort war so abgeschieden, dass alle dachten, sie seien sicher, und hatten so unzähligen weiteren

Persönlicher Schutz. „Das Schlimmste war der Hunger“, erzählt Mancini. „Wir hatten schon wenig Essen, doch als all die anderen Personen dazu kamen, war es noch weniger. Wir hatten alles, was wir hatten.“ Für ihn als Kind sei es wie ein Abenteuer gewesen. Plötzlich hatte er viele neue Freunde, dass Gefahr drohte, verstand er nicht.

Messaker an Familien

„Eines Morgens kamen vier SS-Kolonnen zu uns in Dorf. Sie kamen aus vier verschiedenen Richtungen. Alle Männer aus dem Dorf blühten in der Wald. Mein Vater weckte unsere Familie und legte uns zwei Sachen ans Herz. Wir sollten keine Angst haben, weil sie nur die Männer suchen“, erzählt Mancini. Ausflüchten ließ der Vater, sie sollten die gesamte Wäsche, alles was sie hatten, aus dem Haus werfen, weil oft die Häuser angezündet wurden. Doch alles sollte ganz anders ablaufen. Die SS-Männer riefen die Familien aus den Häusern und brachten sie in die Ställe.

Abschließend warfen sie Handgranaten rein, richtete sich noch etwas, wurden Maschinenge- wehre eingesetzt. Was dann noch übrig blieb, bei den Flammenwerten zum Opfer. Die große Gruppe, die dabei getötet wurde, war auf dem Platz vor der Kirche. Es waren 140 Menschen.“ Später stellte sich heraus, dass mehr als 30 Kinder davon unter dem Alter



Die Protagonisten der Bayreuther Gespräche (von links): Wolfgang Haselbether (Geschäftsführender Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung), der Zeitzeuge Enio Mancini, Giovanni Cipollini, Jan Sicha, Jolanta Lada, Dr. Michael Hohl, Pianist Dietrich Lorenz und die Moderatorin Beate Mielke.

von zehn Jahren waren. „Innerhalb von drei Stunden wurden 560 Menschen umgebracht, die Hälfte davon Frauen und 140 Kinder unter 15 Jahren“, erzählt der Zeitzeuge weiter.

„Drei der vier Kolonnen verblieben sich auf diese schreckliche Weise, doch eine war weniger hartnäckig. Zwar wurden sie alle auf einen kleinen Platz gebracht und die Maschinenge- wehre wurden zum Einsatz aufgelegt, doch nach 15 Minuten wurden sie von Offizieren vertrieben. Sie sollten zum Ende des Tales laufen. Nach 100 Metern ver- steckten wir uns, wir wollten die

Häuser rennen, doch die deutschen Soldaten fanden uns. Sie trieben uns zurück, aber wir waren langsam und so verloren sie die Geduld und ließen lediglich einen 18-jährigen Soldaten zurück, der auf uns achtgeben sollte“, so Mancini. Dieser junge deutsche Soldat setzte sein Leben aufs Spiel und rettete damit den anderen das Leben. Er schenkte die Maschinen- gewehr in eine nahe gelegene Baumkronen. Mancini erzählte die Geschichte immer wieder, er habe sich das zur Lebensaufgabe gemacht, sagte er. Auch wollte er den Deutschen aufrichtig morhen, alles ohne Erfolg. Eines Tages klingelte bei Mancini das Telefon. Der Anrufer hatte sich nur einen Satz auf Italienisch zugelegt: „Mein Opa war der Soldat, der dein Leben ge-

rettet hat.“ Gerade im Hinblick auf unsere Städtepartnerschaft ist es wichtig, dass auch die negativen Seiten bekannt sind und nicht verschwiegen wird, so Wolfgang Haselbether. Das Wissen sei entscheidend, damit die Völker ihre Zusammenhänge besser gestalten können.

Dazu leistete auch der italienische Historiker Giovanni Cipollini einen Beitrag und hielt zu den Erzählungen Mancinis eine Rede. Ebenso trat Jan Sicha, aus Prag etwas über den tschechischen Widerstand und seine Bedeutung für Europa heute sowie die Journalistin Jolanta Lada hinzu, die über die Jugend für polnischen Widerstand erzählte.

Abgerundet wurden die nächsten Bayreuther Gespräche mit einer Diskussion im Moment, moderiert von Beate Mielke.

„Mein Opa war der Soldat, der dein Leben gerettet hat.“

Enio Mancini, Zeitzeuge

Maschinenge- wehre wurden zum Einsatz aufgelegt, doch nach 15 Minuten wurden sie von Offizieren vertrieben. Sie sollten zum Ende des Tales laufen. Nach 100 Metern ver- steckten wir uns, wir wollten die

Nordbayerischer Kurier - Montag, 13. Dezember 2010

Witze über Glatzen

Der Förderverein des Leuschner-Hauses stellt im Forum Phoenix aus

BAYREUTH
Von Moritz Mihm

Am Samstagabend ist im Forum Phoenix eine Ausstellung mit Karikaturen, die sich kritisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen, des Bayreuther Künstlers Bozo Nebesch eröffnet worden. Die Ausstellung ist Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein des Leuschner-Hauses und dem Forum.

„Laut einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung hält ein Viertel aller Deutschen die deutsche Demokratie nicht für schützenswert. Und schon aus diesem Grund sind aufklärerische Veranstaltungen wie diese Ausstellung mit Karikaturen über Neonazis heutzutage nicht nur wichtig, sondern eine Pflicht“, betonte Janna Münch vom Förderverein des Leuschner-Hauses zur Eröffnung der Ausstellung. Klare Ziel dieser Zusammenarbeit sei es, Aufklärung in Form von Projekttagen für Schulen zu den Themen Nationalsozialismus oder Demokratie anzubieten. Münch bekräftigte, dass der Bedarf an Aufklärungsarbeit zu Nationalsozialismus und Demokratie bei Jugendlichen ständig steige.

INFO

Bis auf Weiteres ist die Ausstellung in der Kammersgasse 9 1/2 mittwochs von 17 bis 19 Uhr und samstags von 12 bis 14 Uhr geöffnet. An Workshops oder Projekttagen interessierte Lehrer werden gebeten, sich an den Förderverein der Wilhelm-Leuschner-Stiftung zu wenden. mom

Nachdem vor wenigen Monaten eine Debatte über die Verlegung der Gedenkstätte Wilhelm Leuschner ins Forum Phoenix geführt wurde, sind nun beide Organisationen für dieses Projekt zusammengetreten. Vertreter des Fördervereins und des Forums bedankten sich für die Zusammenarbeit, unterstrichen aber trotz allem und in Anbetracht der kürzlich geführten Debatte ihre Eigenständigkeit.

Klare Botschaft

Stellvertretend für den Künstler, der unter Pseudonym arbeitet, fasste Hans-Hubert Esser die Kernbotschaft der Bilder zusammen: „Wer aus der Geschichte nichts lernen will, der muss sich auch Fragen nach seinen geistigen Fähigkeiten gefallen lassen.“ Diese Botschaft kommt in den einfach gehaltenen Bildern klar zum Ausdruck. Sei es durch die Darstellung von Glatzköpfen, die vor einem Parteitag der NPD ihr Gehirn an der Garderobe abgeben, oder das berühmte Foto Jewgeni Chaldej vom Reichstag, auf dem statt der russischen, nun die NPD-Flagge unheimlich über dem zerstörten Berlin geschwenkt wird.

Die Ausstellung endet am 30. Januar 2011 offiziell mit einer Rede der Bundesfamilienministerin a. D. Renate Schmidt zur Notwendigkeit der Erinnerung an den Holocaust im alten Rathausssaal in Bayreuth.

Weitere Karikaturen des Künstlers finden Interessierte auch im Internet unter: www.toonpool.com. Außerdem erscheint im nächsten Jahr voraussichtlich ein Buch mit Karikaturen Nebeschs im Bayreuther Kern-Verlag.



„Wer aus der Geschichte nichts lernen will, der muss sich auch Fragen nach seinen geistigen Fähigkeiten gefallen lassen.“: Karikaturen über die Vergangenheit und Gegenwart nationalsozialistischen Gedankenguts zeigt die Galerie Phoenix. Foto: red

Förderung der Stiftungsarbeit
und ihrer Projekte



Förderung unserer Archiv- und
Gedenkstättenarbeit



Kooperationspartner für die
Bildungsarbeit im Rahmen der
Gedenkstättenarbeit



Förderer unserer
Bildungsarbeit



Förderer unserer Büroausstattung



Förderer unserer Printerzeugnisse

Print & Mail Service
Fritz Höhn GmbH
95500 Heinersreuth

Kooperationspartner für die
Bildungsarbeit im Rahmen der
Gedenkstättenarbeit



Unsere Hausbank als Förderer
unserer Kulturarbeit



V.i.S.d.P. Vorstand Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Moritzhöfen 25/II, 95447 Bayreuth
www.wilhelm-leuschner-stiftung.de